

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 315

**DER UMGANG MIT NS-RAUBGUT IN AUSGEWÄHLTEN
BIBLIOTHEKEN IN DEUTSCHLAND**

UNTERSUCHT ANHAND IHRER WEBANGEBOTE

VON
ANTJE BURGHARDT

**DER UMGANG MIT NS-RAUBGUT IN AUSGEWÄHLTEN
BIBLIOTHEKEN IN DEUTSCHLAND**

UNTERSUCHT ANHAND IHRER WEBANGEBOTE

**VON
ANTJE BURGHARDT**

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 315

Burghardt, Antje

Der Umgang mit NS-Raubgut in ausgewählten Bibliotheken in Deutschland : untersucht anhand ihrer Webangebote / von Antje Burghardt. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2011. - 82 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 315)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Über sechzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs befinden sich noch immer Kulturgüter, die ihren rechtmäßigen Eigentümern während der NS-Zeit entzogen wurden, in öffentlichen Einrichtungen. Auch Bibliotheken beschäftigen sich mit so genanntem NS-Raubgut in ihren Beständen und bedienen sich dabei der Hilfsmittel und Erkenntnisse der Provenienzforschung. Der Fokus der Arbeit liegt auf dem Umgang mit NS-Raubgut in Bibliotheken in Deutschland. Der Untersuchungsgegenstand sind dabei die Webangebote der Bibliotheken, die sich nachweislich mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Untersucht wurden Umfang, Erreichbarkeit und Inhalt der angebotenen Informationen zu NS-Raubgut für die Öffentlichkeit. Abschließend werden die Untersuchungsergebnisse zusammengefasst und mit den öffentlichen Stellungnahmen verglichen und bewertet.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2011-315>

Inhalt

1. Einleitung	6
1.1 Thema und Methode	6
1.2 Gliederung.....	9
1.3 Forschungsstand	10
1.4 Begriffsdefinitionen.....	12
2. Historischer Überblick	16
2.1 Ausgrenzung und Verfolgung	16
2.2 Hintergründe des Raubes	18
2.3 Wiedergutmachungsbestrebungen	21
3. Provenienzforschung	26
3.1 Provenienzforschung in Bibliotheken	26
3.1.1 Sonderrolle Buch	28
3.1.2 Methoden und Arbeitsmittel	31
3.2 Zentrale Einrichtungen in Deutschland	33
3.2.1 Koordinierungsstelle Magdeburg	33
3.2.2 Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung	35
3.3 Aktuelle Tendenzen	36
4. Untersuchung der Webangebote	39
4.1 Forschungsfrage und Vorannahmen	39
4.2 Datengrundlage	41
4.3 Vorgehen	43
4.4 Ergebnisse.....	46
4.4.1 Erreichbarkeit.....	48
4.4.2 Umfang	49
4.4.3 Inhalt	51
4.5 Zusammenfassung	57
5. Schlussbetrachtung	60
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	63
Anhang I: Untersuchte Webangebote	71
Anhang II: Tabellen der Auswertung	73

1. Einleitung

„Unausgesprochen stehen hinter den Dingen und den Sachwerten die hingemordeten Menschen. Eine Rede über deren Wert, über den Wert des gemordeten Lebens ist undenkbar. [...] Er ist nicht quantifizierbar und insofern auch nicht verhandelbar. So kommt es, dass mit der Rede über Sachen die Rede über die ermordeten Menschen ersetzt wird. Sie wird diskursiv substituiert. Den restituierten Dingen ist der Schatten der einst über sie verfügenden Menschen eingeschrieben.“¹

Auch heute noch befinden sich Kulturgüter, die ihren rechtmäßigen Eigentümern während der NS-Zeit entzogen wurden, in öffentlichen Einrichtungen. Sie wurden durch diskriminierende Gesetze und Verordnungen abgepresst, mit Gewalt geraubt oder mussten unter dem Druck der Verfolgung verkauft werden. Auf unterschiedlichen Wegen gelangten sie in Archive, Museen und Bibliotheken und blieben dort lange Zeit unbeachtet.

1.1 Thema und Methode

Erst seit Ende der 1990er Jahre setzte die heutige Diskussion zum Umgang mit sogenannten „NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern“ in kulturgutbewahrenden Einrichtungen ein. Sie ist geprägt von der „Washington Conference on Holocaust-Era Assets“ 1998, auf der Vertreter von vierundvierzig Staaten fünfzig Jahre nach Kriegsende über die materiellen Konsequenzen des Holocaust verhandelten. Die dort verfassten „Washington Principles on Nazi-confiscated Art“² bilden die Grundlage für die Suche nach NS-Raubgut mit dem Ziel „faire und gerechte Lösungen“ für alle Beteiligten zu finden.³

Die „Washington Conference“ ist der Höhepunkt der internationalen Diskussionen um die materiellen Folgen des Zweiten Weltkriegs, die erst durch das Ende des Ost-West-Konfliktes ermöglicht wurden. Bis dahin blockierte Fragestellungen konnten diskutiert und nun zugängliches Archivmaterial gesichtet und ausgewertet werden. Fragen zur Wiedergutmachung von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern wurden erneut aufgeworfen und die bisherigen Bemühungen der Restitutionspraxis kritisch beleuchtet.

¹ Diner (2008), S. 18.

² Washington Principles on Nazi-confiscated Art (1998), im Folgenden kurz Washington Principles (1998).

³ Zur „Washington Conference“ vgl. Hartung (2005), S. 104-108.

Besonders wichtig für die weitere Entwicklung und Forschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut war das Aufgeben der „[...] bislang geltende[n] Vermutung, öffentliches Gut sei über jeden Verdacht erhaben [...]“⁴.

In Deutschland reagierten die Träger der öffentlichen Institutionen mit der „Gemeinsamen Erklärung“⁵ im Jahr 1999 auf die „Washington Principles“, in der die Suche nach NS-Raubgut in öffentlichen Museen, Bibliotheken und Archiven gefordert wird. Bis zur Veröffentlichung der „Gemeinsamen Erklärung“ gingen nur sehr wenige Bibliotheken der Frage nach, ob sich verdächtige Bestände in ihren Häusern befänden. Dass Bibliotheken trotz ihrer regeren Aktivitäten in den letzten Jahren nicht an erster Stelle genannt werden, wenn es um die NS-Raubgut-Thematik geht, mag an der Sonderrolle Buch im Gegensatz zu unikatlen Kunstgegenständen mit oftmals hohem Wert auf dem Kunstmarkt liegen.⁶

Erklären sich heute Institutionen bereit sich mit NS-Raubgut in ihren Beständen auseinanderzusetzen, müssen sie sich mehreren Herausforderungen stellen. Eine der größten Schwierigkeiten ist die bereits verflossene Zeit seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Bibliotheken haben jetzt die letzte Chance NS-Raubgut aus ihren Beständen an die ursprünglichen Eigentümer zu restituieren, in wenigen Jahren wird die Rückgabe ausschließlich an ihre Erben möglich sein.

Den Fokus meiner Arbeit lege ich auf die Erforschung des heutigen Umgangs der Bibliotheken in Deutschland mit dem in ihren Beständen enthaltenen NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgut. Mit ihrer Präsenz im World Wide Web haben die Bibliotheken die Möglichkeit über ihre Einrichtung und insbesondere ihre Bestände zu informieren. Ich gehe der Frage nach, in wieweit sie diese Schnittstelle zum Nutzer als Informationsmittel bezüglich der Thematik des NS-Raubguts nutzen. Untersuchungsgegenstand sind die

⁴ Diner (2008), S. 25.

⁵ Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (1999), im Folgenden kurz Gemeinsame Erklärung (1999).

⁶ Die starke öffentliche Aufmerksamkeit lässt sich beispielsweise am Medienecho zum Fall des Gemäldes „Berliner Straßenszene“ von Ernst Ludwig Kirchner erkennen. Siehe dazu <http://www.artnet.de/magazine/dokumentation-im-fall-berliner-strassenszene-von-e-l-kirchner-artnet-magazin/>, geprüft am 27.07.2011.

Webangebote der Bibliotheken. Unter Webangeboten werden die Websites und OPACs der ausgewählten Bibliotheken verstanden.

Die Auswahl der Bibliotheken für die Untersuchung erfolgte über das Melderverzeichnis für Fundstücke in der Datenbank Lostart der Koordinierungsstelle Magdeburg⁷. Diese von Bund und Ländern finanzierte Einrichtung bietet mit ihrer Datenbank ein offizielles und damit zentrales Verzeichnis für die Suche nach NS-Raubgut und die Veröffentlichung der Verdachtsfälle an.

Die Untersuchung der Webangebote der achtzehn dort verzeichneten Bibliotheken erfolgt anhand eines Fragenkataloges. Alle Webangebote der Bibliotheken wurden, beginnend mit ihren Eingangsseiten, auf diese Fragen hin untersucht. Die Fragen betreffen die Erreichbarkeit der Informationen zu NS-Raubgut auf den Webangeboten, den vorhandenen Umfang der Informationen und schließlich deren Auswertung nach inhaltlichen Kriterien.

Meine Motivation, mich mit dem Thema des NS-Raubguts auseinanderzusetzen, ist, dass ich Bibliotheken als öffentliche Institutionen in einer moralischen Pflicht sehe, sich diesem Thema zu stellen und sich kritisch mit der eigenen Geschichte und der Herkunft ihrer Bestände zu beschäftigen. Mit dieser Arbeit möchte ich einen Beitrag zur Erforschung des aktuellen Umgangs mit NS-Raubgut in Bibliotheken leisten. Einen persönlichen Anknüpfungspunkt bietet meine eigene Universität beziehungsweise deren Bibliothek, denn auch die Universitätsbibliothek der Humboldt- Universität zu Berlin hat sich mit der Suche nach NS-Raubgut beschäftigt.⁸

Abgesehen von der Beschäftigung mit NS-Raubgut, kann die Arbeit auch von diesem Thema losgelöst als eine Auseinandersetzung mit Informationsangeboten auf Bibliothekswebsites betrachtet werden.

Ziel der Untersuchung ist es festzustellen, inwieweit die Bibliotheken der immer wieder geforderten Veröffentlichung ihrer Arbeitsschritte und Ergebnisse nachkommen und wie diese Dokumentationen auf den Webangeboten gestaltet sind.

⁷ Vgl. Melderverzeichnis der Datenbank Lostart, <http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/NavigationFund.html>, geprüft am 25.07.2011.

⁸ Mehr Informationen zur Provenienzforschung in der Universitätsbibliothek der Humboldt- Universität zu Berlin finden sich bei Kobold, Harbeck (2008).

1.2 Gliederung

Die Masterarbeit gliedert sich nach der Einleitung in drei Hauptteile (Kapitel 2 bis 4) und eine Schlussbetrachtung. In Kapitel 2 werden die Grundlagen zur Thematik des NS-Raubguts inklusive eines kurzen historischen Überblicks dargestellt. Es wird den Fragen nachgegangen, in welchem Zeitraum, Umfang und unter welchen Umständen NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut überhaupt in Bibliotheken gelangte. Die grobe Skizzierung der Wiedergutmachungsbestrebungen von der Nachkriegszeit bis heute bildet den Abschluss des Kapitels.

Die Provenienzforschung ist Grundlage für die Arbeit mit NS-Raubgut in Bibliotheken. Daher beleuchtet das dritte Kapitel diesen Forschungsbereich und behandelt die Besonderheiten der Provenienzforschung bei Büchern. Die Koordinierungsstelle Magdeburg und die Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung werden als zuständige Einrichtungen für diesen Forschungsbereich vorgestellt. Aktuelle Tendenzen werden in einem eigenen Kapitel behandelt.

Inwieweit informieren Bibliotheken über ihre Bestände und berichten sie über den Verdacht, NS-Raubgut in ihren Regalen stehen zu haben? Ich gehe davon aus, dass Bibliothekswebsites als Schnittstelle zwischen Bibliotheken und ihren Nutzern verstanden werden können und nähere mich der Frage nach dem Umgang mit NS-Raubgut in Bibliotheken über deren Berichterstattung oder auch das Ausklammern von Informationen über verdächtige Bestände auf ihren Webangeboten. Dementsprechend werden im vierten Kapitel Webangebote von ausgewählten Bibliotheken anhand eines Fragenkatalogs untersucht und ausgewertet. Die Auswahl der untersuchten Bibliotheken aus Deutschland erfolgt auf der Grundlage der Einträge zu gemeldeten Funden im Melderverzeichnis in Lostart (Koordinierungsstelle Magdeburg).⁹

Die Ergebnisse der Untersuchung werden in drei Blöcken präsentiert: erstens Aspekte zur Erreichbarkeit der Informationen zu NS-Raubgut auf den Webangeboten, zweitens Angaben zum Umfang der Informationen und drittens deren Auswertung nach inhaltlichen Kriterien. Den Abschluss des vierten Kapitels bildet eine Zusammenfassung dieser Ergebnisse.

⁹ Das Melderverzeichnis der Koordinierungsstelle Magdeburg, <http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/NavigationVerlust.html>, geprüft am 02.05.2011.

In der Schlussbetrachtung stehen Ausführungen zur Forschungsfrage im Zusammenhang mit Ergebnissen dieser Arbeit im Vordergrund.

1.3 Forschungsstand

Literatur zum Thema NS-Raubgut in Bibliotheken findet sich häufig in den übergeordneten Kontext der verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgüter eingebettet und nimmt dort weniger Platz ein als die Thematik NS-Raubkunst, die auch in den Medien ein sehr viel stärkeres Echo hervorgerufen hat.

Informationen zur aktuellen Provenienzforschung in Bibliotheken sind in einigen Beiträgen der Veröffentlichungsreihe der Koordinierungsstelle Magdeburg enthalten, die ebenfalls grundlegende Informationen auf ihrer Website (www.lostart.de) offeriert, unter anderem die bereits erwähnten „Washington Principles“ und die „Gemeinsame Erklärung“.¹⁰ Die meisten der Veröffentlichungen entstanden aus Beiträgen von Tagungen und Konferenzen zum Thema NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut.

Einen besonderen Stellenwert für die Bibliotheken haben die bisherigen vier Hannoverschen Symposien¹¹, die sich seit 2002 schwerpunktmäßig mit NS-Raubgut in Bibliotheken beschäftigen. Drei Bände mit den Rednerbeiträgen wurden veröffentlicht, der vierte Band ist auf dem letzten Hannoverschen Symposium im Mai 2011, das um Beiträge zu NS-Raubgut in Museen und Archiven erweitert wurde, angekündigt worden. Bereits am Ende des ersten Symposiums im Niedersächsischen Landtag entstand der „Hannoversche Appell“¹², eine Aufforderung an die Einrichtungen und die Politik die Forderungen der „Gemeinsamen Erklärung“ umzusetzen.

Des Weiteren finden sich in den letzten Jahren immer wieder mehr oder weniger umfangreiche Artikel in bibliothekarischen Fachzeitschriften, aktuell hervorzuheben ist „Bibliothek: Forschung und Praxis“ Bd.34 (2010), H.1. Hier berichteten Mitarbeiter verschiedener Bibliotheken Deutschlands und Österreichs von den aktuellen Projekten und den Besonderheiten ihrer Bestandsüberprüfungen.

¹⁰Grundlageninformationen zu NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern der Koordinierungsstelle Magdeburg, http://www.lostart.de/sid_E364797AC4CA7202814089F8EF3B99C9/Webs/DE/Provenienz/Raubkunst.html, geprüft am 27.07.2011.

¹¹ Die bisherigen Veröffentlichungen zu den Hannoverschen Symposien: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut (2003), Dehnel (2006) und Dehnel (2008).

¹² Vgl. Hannoverscher Appell (2002).

Die meisten Veröffentlichungen zum Thema NS-Raubgut sind praxisnahe Projektberichte aus den Bibliotheken, die ihre verschiedenen Arbeitsschritte dokumentieren und beleuchten. Darüber hinaus werden aber auch thematische Schwerpunkte gesetzt, wie zum Beispiel Provenienzforschung und -verzeichnung, Restitutionen an die Eigentümer oder ihre Erben, Vernetzung und Nachnutzung der Projektergebnisse und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Projekten verschiedener Institutionen.¹³

Ein weiterer wichtiger Forschungsbereich ist die juristische Betrachtung des NS-Kulturgutraubs, wobei hier nicht zwischen den verschiedenen Kulturgütern differenziert wird. Ein Grundlagenwerk stellt Hannes Hartungs (2005) „Kunstraub in Krieg und Verfolgung“ dar, das einen umfassenden Überblick zu allen rechtlichen Aspekten bietet.¹⁴

Seit Mitte der neunziger Jahre beschäftigt sich die historische Forschung vermehrt mit den materiellen Aspekten der Verfolgung und beleuchtet damit auch die Rahmenbedingungen des NS-Kulturgutraubes. Einzelne Publikationen zu Bibliotheken und deren Verstrickung in den NS-Staat sind ebenfalls erschienen, eine Überblicksdarstellung existiert noch nicht.¹⁵

Neben der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, der Geschichtswissenschaft und den Rechtswissenschaften, nähern sich auch andere Fachbereiche dem Thema NS-Raubgut im weitesten Sinne. Zu nennen wären hier zum Beispiel die Veröffentlichungen von Harald Welzer im Bereich der Sozialwissenschaften und Dan Diner zur Erinnerungs- und Gedächtniskultur.¹⁶

Die Thematik hat auch in den Hochschulen Einzug gehalten, in den letzten Jahren wurden entsprechende Abschlussarbeiten von Studierenden verschiedener Fachbereiche verfasst¹⁷ und ab dem Sommersemester 2011 wird an der Freien Universität Berlin ein Lehrangebot zur Provenienzforschung angeboten.¹⁸

Der größte Teil der Literatur zum Thema NS-Raubgut in Bibliotheken erscheint

¹³ Ein breites Themenspektrum bietet die Veröffentlichungsreihe der Koordinierungsstelle Magdeburg, vgl. Baresel-Brand (2010) und Baresel-Brand (2009).

¹⁴ Als maßgebende Beispiele seien hier Goschler (2005), Winstel (2006) und Lillteicher (2007) genannt.

¹⁵ Beispielsweise Adunka (2002), Heuss (2000) und Alker, Köstner, Stumpf (2008).

¹⁶ Beispielhaft seien hier zwei Veröffentlichungen genannt: Welzer (2000) und Diner (2007).

¹⁷ Beispiele sind für den Bereich der Geschichtswissenschaft Pröbß (2007), für die Bibliotheks- und Informationswissenschaft Sydow (2006), Schmidt (2010) und Ratz (2011).

¹⁸ Vgl. Pressemitteilung FU Berlin (13.04.2011).

deutschsprachig in Deutschland und Österreich. Dies ist im Hinblick auf die Thematik keine Überraschung. Internationale Forschungsliteratur befasst sich meist mit dem populäreren Thema der NS-Raubkunst, das ein breiteres öffentliches Interesse hervorgerufen hat und besonders in den USA durch spektakuläre Rückgabeforderungen von Kunstwerken und anschließende langwierige Gerichtsverhandlungen Beachtung gefunden hat.

Die Provenienzforschung in Bezug auf NS-Raubgut in Bibliotheken ist eine sehr junge Disziplin, bisher fehlen Grundlagenwerke zur Einführung und Veröffentlichungen, die einen Überblick über die aktuelle Forschung in Bibliotheken beinhalten.

1.4 Begriffsdefinitionen

Die Kulturgüter, die sich wegen der Verfolgung ihrer Eigentümer im Nationalsozialismus aus heutiger Sicht zu Unrecht in den öffentlichen Einrichtungen befinden, werden als „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ bezeichnet. Dabei handelt es sich nicht um eine rein juristische Formulierung, sondern um einen Begriff, der für eine moralisch begründete Rückgabe steht. Neben den eindeutig geraubten oder durch diskriminierende Gesetze abgepressten Kulturgütern, sollen auch die erfasst werden, die aus einer Notsituation heraus verkauft werden mussten. Auch wenn es Kriterien für die Bewertung gibt¹⁹, müssen in jedem Einzelfall die Umstände des vermuteten Entzugs genau geprüft werden, ob dieser freiwillig geschah oder erzwungen wurde. Voraussetzung für die Restitution ist, dass der Eigentümer aus rassistischen, politischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen verfolgt wurde.²⁰

Eingeführt wurde der Begriff durch die 1999 veröffentlichte „Gemeinsame Erklärung“²¹, die als Selbstverpflichtung keinen rechtlich bindenden Charakter hat und ausdrücklich darauf hinweist, dass alle juristischen Fragen bereits geklärt sind – ein Rechtsanspruch auf die Rückgabe von NS-Raubgut besteht nicht. Er befindet sich ebenfalls in der „Handreichung“²², die als

¹⁹ Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999 (2007), im Folgenden kurz Handreichung (2007).

²⁰ Vgl. Hartung (2005), S. 60-61.

²¹ Vgl. Gemeinsame Erklärung (1999).

²² Vgl. Handreichung (2007).

Orientierungshilfe für die Suche nach NS-Raubgut und das Finden von „gerechten und fairen Lösungen“ konzipiert ist.

Mit Kulturgütern sind neben Kunstwerken auch Archivmaterial, Bücher, Noten, persönliche Gegenstände, Möbel, Musikinstrumente usw. gemeint. Hartung, Autor des Grundlagenwerkes zum Thema Kulturguttraub, merkt dazu an:

„Wird von einem kriegsbedingt verlagerten und verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgut gesprochen, so bezieht sich das weniger auf den Gegenstand selbst in seiner Wertigkeit, sondern auf sein Schicksal, das es durch die Ereignisse erfahren hat, die ihn von seinem ‚Ursprungsland‘ oder seinem ursprünglichen Eigentümer gelöst haben.“²³

Dieser offizielle Terminus wird in der Forschungsliteratur durch die kürzeren Begrifflichkeiten „NS-Raubgut“ oder „NS-Raubkunst“ ersetzt. Teilweise wird auch die vorangestellte Abkürzung „NS“ bei den Begriffen weggelassen, was jedoch keine Änderung der Bedeutung beinhaltet.

Bei NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern in Bibliotheken, also bei Büchern, wird meist von „NS-Raubgut“ gesprochen²⁴, aber auch die Benutzung des Begriffes „NS-Raubkunst“ schließt nicht aus, dass Bücher gemeint sein können. Der Begriff „Kunst“ wird hier nicht mit einem wertenden Duktus verwendet.²⁵

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass für Bibliotheken in keinem Fall ein monetärer Wert Antrieb für die Suche und eine mögliche Restitution von NS-Raubgut sein kann. Die Mehrzahl der betroffenen Gegenstände stellt nur für die ursprünglichen Eigentümer einen ideellen Wert dar, der aus einem individuellen, an den Gegenstand gebundenen Erinnerungswert besteht.

In dieser Arbeit wird der Begriff „NS-Raubgut“ verwendet, da er im bibliothekarischen Umfeld eine weite Verbreitung erlangen konnte.²⁶

²³ Hartung (2005), S. 63.

²⁴ Beispielhaft sind hier die Veröffentlichungen zum Dritten Hannoverschen Symposium und die Veröffentlichung von Beiträgen auf dem 94. Deutschen Bibliothekartag in Düsseldorf 2005 genannt, die jeweils den Terminus NS-Raubgut im Titel tragen: Dehnel (2008): NS-Raubgut in Bibliotheken – Suche, Ergebnisse und Perspektiven sowie Reifenberg (2006): Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken – Recherchestand, Probleme, Lösungswege.

²⁵ Die Koordinierungsstelle Magdeburg beispielsweise setzt die Begriffe „NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter“ und „NS-Raubkunst“ gleich, http://www.lostart.de/sid_E364797AC4CA7202814089F8EF3B99C9/Webs/DE/Provenienz/Raubkunst.html, geprüft am 26.07.2011.

²⁶ Das Vierte Hannoversche Symposium im Mai 2011 benutzt den Terminus beispielsweise NS-Raubgut im Titel der Veranstaltung: NS-Raubgut in Bibliotheken,

Der im Zusammenhang mit geraubten Kulturgütern oft verwendete Ausdruck „Beutekunst“, genauer „kriegsbedingt verlagertes Kulturgut“, bezeichnet die Kulturgüter, die völkerrechtswidrig aus einem eroberten Gebiet aus dem Motiv der Rache oder mit dem Ziel der Bereicherung entfernt wurden. Insbesondere (aber nicht ausschließlich) ist die Mitnahme von Kulturgütern aus Deutschland nach Ende des Zweiten Weltkrieges durch und in die Sowjetunion gemeint.²⁷ Eine genaue Trennung ist nicht möglich und in einigen Fällen wurde NS-Raubgut zu Beutegut.²⁸

Im englischen Sprachraum finden die Termini „Nazi (Confiscated) Looted Art“, „Holocaust Looted Art“ und „Spoils of War“ Verwendung, die jedoch mit den deutschen Begriffen nicht gleichgesetzt werden können.

Im Zusammenhang mit der Forschung zu NS-Raubgut in Bibliotheken sind auch die folgenden Begriffe von zentraler Bedeutung: Wiedergutmachung, Entschädigung, Rückerstattung und Restitution. Obwohl der Begriff der Wiedergutmachung bereits während des Zweiten Weltkrieges von jüdischen Emigranten benutzt wurde²⁹ und bis heute den Dachbegriff für die Entschädigungsleistungen und die Rückerstattung von NS-Raubgut bildet, ist seine Verwendung umstritten. Kritisch betrachtet wird er aufgrund der Unmöglichkeit die Verbrechen gegenüber den Opfern des Nationalsozialismus „wieder gut“ machen zu können.³⁰ In einem weiteren Sinne kann der Begriff auch die Erforschung der Geschichte von Verfolgern und Verfolgten umfassen. Der Begriff der Wiedergutmachung ist verknüpft mit den erbrachten Leistungen Deutschlands, herbeigeführt durch die alliierten Rückerstattungsregelungen und die Wiedergutmachungsgesetzgebung der Bundesrepublik.³¹

Museen und Archiven, <http://www.nlb.de/projekte/ns-raubgut/anmeldungstext.htm>, geprüft am 05.08.2011.

²⁷ Hartung (2005), S. 59-60.

²⁸ Beispielhaft sei hier die Inkunabelsammlung Victor von Klemperers genannt, vgl. Rudolph (2006), S. 141.

²⁹ Vgl. Hockerts (2001), S. 167-168.

³⁰ Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff der Wiedergutmachung s. Hockerts, (2001) und Goschler (2005), S. 11-17.

³¹ Für weiterführende Informationen s. Hockerts (2001), S. 167-214 und Goschler (1992).

Die Rückgaben von NS-Raubgut an die rechtmäßigen Eigentümer werden heute allgemein als Restitution bezeichnet, um diese von der juristischen Rückerstattung der Wiedergutmachungsgesetze zu unterscheiden.³²

³² Für weiterführende Informationen s. Hartung (2005), S. 66-71.

2. Historischer Überblick

Um NS-Raubgut identifizieren und bewerten zu können, ist es nötig jeden einzelnen Fall vor seinem historischen Hintergrund zu betrachten. Die Provenienzforschung benötigt zum einen detailliertes Wissen über den Kulturgutraub und die „Verwertung“ des NS-Raubguts, um verdächtige Bestände ermitteln zu können. Zum anderen können nach so langer Zeit die genauen Umstände des einzelnen Entzugs nicht mehr vollständig rekonstruiert werden. Historisches Wissen zur allgemeinen Verfolgungssituation hilft den Einzelfall einzuschätzen. Eine „faire und gerechte Lösung“ kann sich nicht auf starre Definitionen berufen.³³

Nicht nur das Unrecht im Nationalsozialismus, sondern auch dessen Aufarbeitung, insbesondere durch die westdeutsche Wiedergutmachungsgesetzgebung, kann bei der aktuellen Diskussion um NS-Raubgut nicht unberücksichtigt bleiben. Diese Gesetzgebung hat bis heute Einfluss auf die Vorgehensweise bei der Rückgabe von entzogenem Kulturgut, denn ihre Bestimmungen sind trotz erloschener Anspruchsfristen noch immer in Kraft.³⁴

2.1 Ausgrenzung und Verfolgung

Bereits unmittelbar mit dem 30. Januar 1933 setzte die Exklusionspolitik durch die Nationalsozialisten ein. Für die Menschen, die nicht in das ideologische Raster passten, bedeutete dies, dass sie bedroht, verfolgt, beraubt und ermordet wurden. „Gewalt bildete für die Nationalsozialisten kein bloßes Mittel der Politik – sie war Politik“³⁵, fasst Zeithistoriker Michael Wildt das Herrschaftssystem in knappen Worten zusammen. Die Gewalt war von unterschiedlicher Intensität und selbst für die späteren Opfer nicht immer sofort erkennbar, denn ihre praktische Umsetzung erfolgte durch unterschiedliche Institutionen, gesellschaftliche Gruppen oder auch Einzelpersonen.³⁶

³³ Auch die Handreichung betont die Würdigung des Einzelfalls, wobei wichtige Grundlagen nicht bewiesen werden müssen: „Die individuelle NS-Verfolgung ist darzulegen; für jüdische Geschädigte spricht bereits seit dem 30.01.1933 die Vermutung der Kollektivverfolgung“, vgl. Handreichung (2007), S. 81.

³⁴ Vgl. Handreichung (2007), S. 27-28.

³⁵ Wildt (2008), S. 15.

³⁶ Vgl. Kuller (2003), S. 43.

Tausende Deutsche verließen seit 1933 ihr Land und entgingen durch die Auswanderung weiterer Verfolgung und Terror. Gesetze und spezielle Steuern erschwerten die Auswanderungsbemühungen (zum Beispiel die „Reichsfluchtsteuer“ und gesonderte Ausfuhrbestimmungen), machten sie für einige unbezahlbar, bis 1941 ein generelles Verbot der Auswanderung erlassen wurde.³⁷

Unzählige Gesetze und Verordnungen schlossen die Verfolgten, insbesondere die jüdischen Bürger, aus der Gesellschaft aus und nahmen ihnen damit die Möglichkeit ihr bisheriges Leben wie gewohnt weiter zu führen. Einschränkungen, Verbote und diskriminierende Auflagen zwangen die Verfolgten in schwierige Lebenssituationen, nicht nur in finanzieller Hinsicht. Eines der folgenreichen Gesetze war das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ von 1933, das jüdische Beamte und Angestellte vom öffentlichen Dienst ausschloss. Die Berufsverbote wurden weiter ausgebaut und umfassten 1938 fast alle Berufsgruppen.³⁸

Neben der wirtschaftlichen Ausgrenzung griff der Staat auch direkt auf die Vermögenswerte zu. Mit dem „Gesetz über die Einziehung des kommunistischen Vermögens“ und dem „Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“ aus dem Jahr 1933 wurde die Grundlage für die materielle Enteignung geschaffen. Zunächst betraf dies vor allem Vereine und Parteien, Privatpersonen hatten vorerst unter verschärften Steuern und Abgaben zu leiden. Die Ausgrenzung umfasste nach und nach alle Lebensbereiche. Mit den sogenannten „Nürnberger Rassengesetzen“ aus dem Jahr 1935 trat die Verfolgung in eine neue Phase ein. Sie definierten den Kreis der Verfolgten im Sinne der Ideologie des Nationalsozialismus und hatten großen Einfluss sowohl auf das öffentliche wie auch private Leben der Betroffenen.³⁹

Eine erneute Radikalisierung erfuhr die Verfolgung im Jahr 1938, zunächst durch die Gewaltausschreitungen gegen jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger bei den Novemberpogromen am 09.10.1938, dann durch anschließende Einführung der „Judenvermögensabgabe“ (12.11.1938), mit der

³⁷ Vgl. Kuller (2008), S. 62.

³⁸ Vgl. Kuller (2003), S. 38.

³⁹ Auch in der Handreichung wird der 15.09.1935 als Einschnitt gesehen. Für die Beurteilung von NS-Raubgut ergeben sich daraus Konsequenzen der Beweisführung zu Gunsten des Antragstellers, vgl. Handreichung (2007), S. 29-30.

die gesetzliche Basis der staatlichen Enteignungen gelegt wurde.⁴⁰ Die 1941 erlassene „Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ berechnete die Finanzbehörden dazu, das gesamte Vermögen derjenigen einzuziehen, die die Grenzen des Reiches überschritten, was bedeutete, dass das Eigentum der Deportierten vom Fiskus „verwertet“ wurde.⁴¹

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 weitete sich der Macht- und Einflussbereich der Nationalsozialisten aus und mit ihm steigerten sich die Terrormaßnahmen gegen die Verfolgten bis hin zu deren vollständiger Vernichtung.⁴² Der Holocaust und die Verfolgung und Ermordung von politischen Gegnern der Nationalsozialisten, die Massenverbrechen an Gefangenen, die Zwangsarbeit und Freiheitsberaubung und die Verbrechen unter dem Deckmantel der „Rassenhygiene“ sind Schreckenstaten, die eine gewaltige Zäsur in die Geschichte rissen und die an vielen Stellen ihre noch heute sichtbaren Spuren hinterlassen haben. Bis hin zu Spuren, wie sie zum Beispiel in Form von Provenienzeinträgen in geraubten Büchern in den Regalen der Bibliotheken zu finden sind. Bücher, die wir noch heute nutzen und deren Geschichte erst jetzt erforscht wird.

2.2 Hintergründe des Raubes

Vor diesem Hintergrund geschah die Beraubung der Verfolgten auf unterschiedlichen Wegen und unter verschiedenen Voraussetzungen. Eine grundlegende Orientierungshilfe für Bibliotheken, was unter NS-verfolgungsbedingtem Entzug verstanden werden kann und unter welchen Umständen Bücher zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut wurden, bietet der „Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken“ an.⁴³

Wie bereits in Kapitel 1.4 erwähnt, können sehr unterschiedliche Objekte als NS-Raubgut in Frage kommen: bei den beraubten Eigentümern handelt es sich um die unterschiedlichsten Institutionen und Personen. Die nachfolgenden Ausführungen fokussieren Bibliotheken und Bücher als Raubgegenstände und

⁴⁰ Vgl. Kuller (2008), S. 63.

⁴¹ Vgl. Kuller (2008), S. 63-64.

⁴² Vgl. Kuller (2003), S. 47ff.

⁴³ Vgl. Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken (2005), im Folgenden kurz Leitfaden (2005). Der Leitfaden folgt in seinen Ausführungen den Kriterien der Handreichung.

folgen der Leitfrage, auf welchen Wegen entzogene Bücher in die Bestände deutscher Bibliotheken gelangen konnten.

Generell wird zwischen den Raubzügen in den besetzten Gebieten und den NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern auf deutschem Reichsgebiet unterschieden.

Bei der Betrachtung der Entziehungen im Deutschen Reich lässt sich zunächst von einem schleichenden Prozess ab 1933 sprechen, der im Laufe der Zeit immer zielgerichteter und schonungsloser vorangetrieben wurde.

Bereits ab 1933 wurden Bestände aus „Privatbibliotheken, Leihbüchereien, Verlagen, Buchhandlungen, Antiquariaten und Werksbibliotheken sowie die Bibliotheken verfolgter Organisationen“⁴⁴ mit der Begründung der Entfernung von „schädlichem und unerwünschtem Schrifttum“ beschlagnahmt. Ganze Bibliotheken wurden aufgelöst und konfisziert, in erster Linie die der politischen Gegner, aber selbst Klosterbibliotheken wurden nicht verschont.⁴⁵

Die von den Verfolgungsopfern notgedrungen veräußerten Bücher stellen nach dem „Leitfaden für NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ eine weitere Kategorie dar. Anja Heuss spricht in diesem Zusammenhang von zwei Wellen der Entziehung. Die erste Welle von Veräußerungen setzte nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 ein. Dies geschah aufgrund von Verarmung und aus Verzweiflung über die aussichtslose Lage der verfolgten Menschen, teilweise mit dem Versuch der Emigration verbunden. Die zweite Phase von Entziehungen setzte 1938 durch die „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ vom 26. April 1938 ein.⁴⁶

Mit steigendem Verfolgungsdruck mussten Privatpersonen ihr Eigentum oft weit unter Wert verkaufen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Das Vermögen von Deportierten oder auch ins Ausland geflohenen Personen wurde von den Finanzbehörden für das Reich beschlagnahmt und verwaltet, was bedeutete, dass die Bücher auf sogenannten „Judenauktionen“ versteigert oder auf anderen Wegen veräußert oder verschenkt wurden. So konnte

⁴⁴ Leitfaden (2005), S. 4.

⁴⁵ Für die Bandbreite der geraubten Bibliotheken vgl. Schroeder (2003).

⁴⁶ Vgl. Heuss (2003), S. 28-29.

enteignetes Vermögen verfolgter Personen, insbesondere der jüdischen Bevölkerung, in den Besitz von Bibliotheken gelangen.⁴⁷

Eine besondere Rolle bei der Verteilung und den Erhalt von beschlagnahmter Literatur nehmen die Reichstauschstelle, mit enger Verbindung zur Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, und die größeren wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland sowie die Nationalbibliothek in Wien ein. Dies sind wichtige Erkenntnisse der letzten Jahre, die dazu beitragen, die Wege des NS-Raubgutes in die Bibliotheken nachvollziehen und NS-Raubgut als solches identifizieren zu können.⁴⁸

Der organisierte Kulturgutraub wurde in den besetzten Gebieten in unterschiedlicher Art und Weise von verschiedenen Organisationen durchgeführt, deren Interessen nicht zwingenderweise mit denen ihrer Auftraggeber aus der Regierungsebene übereinstimmen mussten. Diese Organisationen, differenziert beschrieben bei Anja Heuss (2000): Kunst- und Kulturgutraub, wurden begleitet oder sogar geführt von Experten wie Kunsthistorikern, Museumsbeamten, Archivaren und Bibliothekaren.⁴⁹ Die Entziehungen konnten staatlichen Besitz, private Sammlungen, Buchhandlungen, Antiquariate, Verlage und Bibliotheken verfolgter Organisationen betreffen und auch käufliche Erwerbungen in den während des Zweiten Weltkriegs besetzten Gebieten einbeziehen, wenn es sich um „verfolgungsbedingt zustande gekommene Rechtsgeschäfte“ handelte.⁵⁰

Einer der Hauptakteure des Kulturgutraubes war Alfred Rosenberg, sogenannter „Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ mit dem ihm unterstellten Einsatzstab („ERR - Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“), der unzählige beschlagnahmte Büchersammlungen aus den besetzten Gebieten direkt an die von den Nationalsozialisten neugegründeten Institutionen

⁴⁷ 1943 kaufte die Berliner Stadtbibliothek die Bücher der Berliner Juden, vgl. Gerlach (2010a). Ebenfalls 1943 erhielt die Bibliothek des Germanischen Seminars der Humboldt- Universität zu Berlin Bücher aus einer Beschlagnahmung der Gestapo, vgl. Harbeck (2010). Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen bereicherte sich 1942 auf sogenannten „Juden-Auktionen“, vgl. Drews, Müller (2010).

⁴⁸ Ausführlichere Informationen enthält eine Publikation, die in Folge eines Symposiums im Mai 2007 in Berlin herausgegeben wurde: Bödeker, Bötte (2008).

⁴⁹ Vgl. Heuss (2000), S. 11.

⁵⁰ Vgl. Leitfaden (2005), S. 5.

schickte, wie beispielsweise die Zentralbibliothek der Hohen Schule der NSDAP.⁵¹

Für die geraubten Bücher gilt, dass sie nicht immer auf direktem Weg in die Bibliotheken gelangt sein müssen, sondern über Antiquariate oder aber als sogenannte „Geschenke“ in die Bibliotheken gelangt sein können. Dabei ist zu beachten, dass auch Bücher, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs in Bibliotheksbestände eingearbeitet oder erworben wurden, potentiell NS-Raubgut sein können. Außerdem werden heute sogar Zuteilungen, die nach Kriegsende unter der Aufsicht der Kunstschutzbeauftragten der Besatzungsmächte an deutsche Bibliotheken gemacht wurden, als problematisch angesehen.⁵²

2.3 Wiedergutmachungsbestrebungen

Die Wiedergutmachung, schon als Begriff heftig umstritten und bis heute diskutiert, kann je nach Verständnis eine weite oder enge Bedeutung haben und hat auch bereits eine Verschiebung seiner Konnotation über die Jahrzehnte durchlaufen.⁵³

Die Wiedergutmachung umfasst auf der politischen und gesetzlichen Ebene die Rückerstattung von Vermögenswerten, die Entschädigung für Verlust an Freiheit, Gesundheit, beruflichem Fortkommen, Regelungen für den öffentlichen Dienst, juristische Rehabilitierungen und zwischenstaatliche Abkommen. Abgesehen davon können in einem weiten Verständnis auch gesellschaftliche Initiativen (wie beispielsweise die „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“⁵⁴) und Arbeit und Forschung zum Nationalsozialismus und zur Aufarbeitung der Geschichte von Verfolgten dazu gezählt werden.⁵⁵

Aufgrund der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg und der Wiedervereinigung müssen die Wiedergutmachungsbestrebungen in den verschiedenen Phasen betrachtet werden: zum einen die Entwicklungen in den zunächst westlichen Besatzungszonen Deutschlands, später als Bundesrepublik vereint, zum anderen die sich davon unterscheidenden Entwicklungen in der

⁵¹ Ausführliche Informationen zu den Raubzügen des ERR finden sich bei Adunka (2002) oder auch Manasse (1997).

⁵² Vgl. Heuss (2003), S. 33-34.

⁵³ Vgl. Hockerts (2001), S. 167-169; Goschler (2005), S. 11-17 und Winstel (2006), S. 9-11.

⁵⁴ Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, <https://www.asf-ev.de/de/startseite.html>, geprüft am 02.08.2011.

⁵⁵ Vgl. Hockerts (2001), S. 169.

zunächst sowjetischen Besatzungszone, später dann der DDR, sowie die Bestrebungen zur Wiedergutmachung nach der Vereinigung Deutschlands.

Überlegungen hinsichtlich des geraubten Eigentums wurden bereits vor Ende des Zweiten Weltkriegs angestellt, besonders wurde auch die Frage aufgeworfen, was mit dem erbenlosen Eigentum der Ermordeten passieren sollte. 1944 kam es zur Gründung der „Commission on European Jewish Cultural Reconstruction“ (CEJCR), die in sogenannten „Tentative Lists“ jüdische Kulturgüter, Bildungseinrichtungen, Bibliotheken, Zeitungen und Zeitschriften sowie Verlage festhielten, die in Europa vor Beginn der Verfolgung existierten. Auf Grundlage der Listen wurde später versucht Zuordnungen und Rückgaben von NS-Raubgut zu ermöglichen.⁵⁶

Die „Alliierte Erklärung über die in dem vom Feinde besetzten oder unter seiner Kontrolle stehenden Gebieten begangenen Enteignungshandlungen“ (kurz „Londoner Erklärung“) vom 5. Januar 1943 gilt als Grundlage für die westalliierten Rückerstattungsgesetze in Deutschland.⁵⁷ Auf der Pariser Alliiertenkonferenz Ende 1945 einigte man sich darauf, dass alle aus den besetzten Gebieten geraubten Kulturgüter an die jeweiligen Herkunftsländer zurückgeführt werden sollen. Die einzelnen westlichen Besatzungszonen verabschiedeten in zeitlichem Versatz Rückerstattungsgesetze und setzten für den erbenlosen jüdischen Besitz Treuhandorganisationen ein.⁵⁸

Für jede der westlichen Besatzungszonen wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten Vorläuferregelungen für die Rückerstattung verabschiedet, besonders vorangetrieben von der US-Militärregierung, die zunächst eine allgemeine Regelung gemeinsam mit den anderen Alliierten angestrebt hatte.⁵⁹

In der amerikanischen Besatzungszone wurden sogenannte „Collecting Points“ als Sammelstellen für NS-Raubgut eingerichtet, von denen aus die Rückführungen vorbereitet wurden. Die Hauptsammelstelle für Bücher, vor allem geraubte jüdische Bibliotheken und Ritualgegenstände, befand sich in Offenbach; von dort aus konnten insgesamt drei Millionen Gegenstände in ihre

⁵⁶ Vgl. Gallas (2008), S. 209-211.

⁵⁷ Vgl. Hartung (2005), S. 142-149.

⁵⁸ Vgl. Gallas (2008), S. 211. Gallas spricht in diesem Zusammenhang von „Raubgut“, im Sinne des Völkerrechts handelt es sich jedoch um sogenanntes kriegsbedingt verbrachtes Kulturgut, also Beutegut.

⁵⁹ Vgl. Hockerts (2001), S. 170-172.

Herkunftsländer und in geringerem Maße auch an Organisationen in der späteren Bundesrepublik restituiert werden.⁶⁰

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland trat im Jahr 1957 das „Bundesrückerstattungsgesetz“ (BRÜG) in Kraft.⁶¹ Das „Bundesentschädigungsgesetz“ (BEG) konnte 1953 verabschiedet werden (eine Novellierung erfolgte 1956), 1965 folgte das „Bundesentschädigungsschlussgesetz“ (BE-Schlussgesetz), das als zentraler Teil der Wiedergutmachung gesehen wird.⁶² Die Bundesrepublik schloss mit mehreren Staaten Entschädigungsabkommen, das erste mit Israel 1952, kurz „Luxemburger Abkommen“ genannt.

Die Fristen für Entschädigungen nach der Wiedergutmachungsgesetzgebung sind längst abgelaufen. Ab den 1980er Jahren führten Auseinandersetzungen über die Zugehörigkeit und den Ausschluss zur definierten Gruppe der Anspruchsberechtigten zu neuen Diskussionen.⁶³

Die Wiedergutmachung in der Sowjetischen Besatzungszone hatte eine andere Konnotation, sie wurde als die Leistung von Reparationen an die Sowjetunion aufgefasst. Nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik war die individuelle Entschädigung auf ihre eigenen Bürger beschränkt, verfolgten Kommunisten wurde besondere Aufmerksamkeit zuteil (es wurde zwischen „Opfern des Faschismus“ und „Kämpfern gegen den Faschismus“ unterschieden, was eine unterschiedliche Höhe der sogenannten Ehrenpension zur Folge hatte).⁶⁴ Eine Rückerstattung in Form von Rückgaben oder Schadensersatz an Privatpersonen erfolgte nicht, die DDR schloss keine zwischenstaatlichen Abkommen und unterhielt ein angespanntes Verhältnis zu Israel und den jüdischen Organisationen.⁶⁵

Nach der Vereinigung Deutschlands wurde mit dem „Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen (VermG)“ die Rückerstattung für das Gebiet der DDR nachgeholt. Für entzogenes Vermögen, was sich auf dem ehemaligen Gebiet der DDR befand, konnten nun Anträge gestellt werden, auch diese Fristen sind

⁶⁰ Vgl. Gallas (2008), S. 214.

⁶¹ Vgl. Hockerts (2001), S. 174.

⁶² Vgl. Hockerts (2001), S. 184-185 und Goschler (1993), S. 298.

⁶³ Die Diskussion über „vergessene Opfer“ betraf unter anderem Homosexuelle, Sinti und Roma, Zwangssterilisierte, als „asozial“ Verfolgte und Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter. Vgl. Goschler (2005), S. 345-356.

⁶⁴ Vgl. Hockerts (2001), S. 203-205.

⁶⁵ Vgl. Goschler (2005), S. 361-411.

seit 1992 abgelaufen.⁶⁶ Die vereinigte Bundesrepublik übernahm die unabgetragene Hypothek der DDR gegenüber der Claims Conference, die als Nachfolger für erbenloses Vermögen eingesetzt wurde.⁶⁷ Es kam zum Abschluss des sogenannten Zwei-Plus-Vier-Vertrags und Deutschland schloss Globalabkommen mit Polen und weiteren Staaten. In Folge von Auseinandersetzungen zur früheren Entschädigungspraxis für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter wurde im Jahr 2000 die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“⁶⁸ ins Leben gerufen. Trotz dieser erneuten politischen und gesellschaftlichen Beschäftigung mit dem Holocaust und den Folgen des Zweiten Weltkriegs spielte NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut weder in der öffentlichen noch in der wissenschaftlichen Diskussion eine Rolle.

Die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit NS-Raubgut in öffentlichen Einrichtungen und damit auch in Bibliotheken ist durch die internationale „Washington Conference on Holocaust Era Assets“ im Dezember 1998 wieder in das Bewusstsein gerückt worden. Resultierend aus den „Washington Principles“⁶⁹, die im Anschluss an die „Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust“ formuliert wurden, entstand in Deutschland 1999 die „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ (kurz „Gemeinsame Erklärung“)⁷⁰, die im Februar 2001 durch die „Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999“ (kurz „Handreichung“)⁷¹ ergänzt wurde.

⁶⁶ Vgl. Goschler (2005), S. 426.

⁶⁷ Vgl. Hockerts (2001), S. 209.

⁶⁸ Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, <http://www.stiftung-evz.de/>, geprüft am 02.05.2011.

⁶⁹ Vgl. Washington Principles (1998).

⁷⁰ Vgl. Gemeinsame Erklärung (1999).

⁷¹ Vgl. Handreichung (2007).

In der „Gemeinsamen Erklärung“ wird ein deutliches Ziel formuliert:

„Die Bundesregierung, die Länder und die kommunalen Spitzenverbände werden im Sinne der Washingtoner Erklärung in den verantwortlichen Gremien der Träger einschlägiger öffentlicher Einrichtungen darauf hinwirken, dass Kulturgüter, die als NS-verfolgungsbedingt entzogen identifiziert und bestimmten Geschädigten zugeordnet werden können, nach individueller Prüfung den legitimierten früheren Eigentümern bzw. deren Erben zurückgegeben werden.“⁷²

Zur Umsetzung dieser Absichtserklärungen der Bundesregierung sind zwei Institutionen als Koordinatoren in Deutschland eingesetzt: Die Koordinierungsstelle in Magdeburg, die seit 2001 auch die Thematik des NS-Raubguts behandelt und die Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung (AfP) am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz. Bei Streitfragen zur Restitution haben die Parteien die Möglichkeit die „Beratende Kommission“, die sich 2003 konstituierte, um das Ausstellen einer Empfehlung zu bitten. Beide Einrichtungen und die Kommission werden im Kapitel 3.2 näher vorgestellt.

Für die Bibliotheken in Deutschland gilt, dass es trotz Aufforderungen (durch die Besatzungsbehörden und später staatliche Stellen der Bundesrepublik) Zugänge aus verdächtigen Beständen zu melden, nur zu einzelnen Rückgaben und keinen umfassenden Bestandsdurchsichten gekommen ist. Einzelne abweichende Beispiele sind sowohl aus der Bundesrepublik wie auch der DDR bekannt.⁷³ Für die Bibliotheken spielen als Auslöser für die Restitutionen die rechtlich nicht bindenden Selbstverpflichtungen, die „Washington Principles“ und die „Gemeinsame Erklärung“, eine entscheidende Rolle. Als Ergänzung zur „Handreichung“ bietet der (inoffizielle) „Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken“⁷⁴ eine spezielle Orientierungshilfe für die Suche und den nachfolgenden Umgang mit NS-Raubgut in Bibliotheken.

⁷² Gemeinsame Erklärung (1999), S.3.

⁷³ Vgl. dazu Reifenberg (2008), S. 169-170.

⁷⁴ Vgl. Leitfaden (2005). Der Leitfaden wurde als konkrete Hilfe für Bibliotheken ausgearbeitet und orientiert sich an der „Gemeinsamen Erklärung“ und der „Handreichung“, ist aber kein offizielles Dokument.

3. Provenienzforschung

3.1 Provenienzforschung in Bibliotheken

Die Provenienz (von lat. provenire = herkommen) eines Buches bezeichnet dessen Herkunft. In der Provenienzforschung⁷⁵ geht es demnach um die Klärung der Geschichte von Büchern und die Abfolge der Besitzverhältnisse. Hinweise zur Provenienz eines Buches geben sogenannte Provenienzmerkmale, wie Exlibris, Stempel, handschriftliche Eintragungen in den Büchern oder auch spezielle Einbände. Genauso wichtig für die Provenienzforschung sind alle Spuren, die sich außerhalb des physischen Objekts befinden, wie Akten der Rauborganisationen und die Überlieferungen in Bibliotheksarchiven.

Ursprünglich waren die Erforschung und Erschließung von Provenienzmerkmalen in Bibliotheken ein Arbeitsbereich der Abteilungen mit historischen Beständen. Provenienzmerkmale und Annotationen können eine Wertsteigerung eines Buches bewirken und im Rahmen von biografischer Forschung im Fokus stehen (Arbeitsbibliotheken). Deshalb kommen auch die aktuellen Empfehlungen für die Provenienzverzeichnung von der Arbeitsgemeinschaft für Alte Drucke (AAD) beim Gemeinsamen Bibliotheksverband.⁷⁶

Die Verbrechen des Nationalsozialismus in Form von materieller Ausplünderung und Verfolgung führten dazu, dass Massen von Kulturgütern ihren rechtmäßigen Eigentümern geraubt und teils in öffentliche Einrichtungen übernommen wurden. Die Provenienzforschung, die sich bisher mit historischen Beständen beschäftigt hat, steht mit der Suche nach NS-Raubgut vor einer Ausweitung ihrer Aufgaben.

⁷⁵ Die Begriffe Provenienzforschung und Provenienzrecherche werden in der Literatur teilweise synonym gebraucht. Ich verwende den Terminus Provenienzforschung als Oberbegriff für die wissenschaftliche Auseinandersetzung und Arbeit in Bezug auf die Klärung der Herkunft von Kulturgut. Die Verwendung des Begriffes Provenienzrecherche ist eingrenzend für konkrete Recheredurchführungen im Rahmen der Provenienzforschung vorgesehen.

⁷⁶ Vgl. Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke (AAD) beim Gemeinsamen Bibliotheksverband (2003). Der Thesaurus der Provenienzbegriffe (T-PRO) ermöglicht die einheitliche Verzeichnung von Provenienzmerkmalen in Bibliothekssystemen.

Die Frage nach der Herkunft von Buchbeständen tritt dann in den Vordergrund, wenn der Verdacht besteht, dass Kulturgüter ihren rechtmäßigen Besitzern entzogen worden sind und man vermeiden möchte unrechtmäßig erworbene Objekte zu behalten oder in den eigenen Bestand zu übernehmen. Interesse und Unrechtsempfinden sind notwendige Voraussetzungen für die Beschäftigung mit NS-Raubgut und Nachforschungen im eigenen Bestand, denn die Provenienzforschung zählt bisher nicht zu den im Vordergrund stehenden und allgemein als notwendig erachteten Aufgaben von Bibliotheken. Der Impuls für die Auseinandersetzung mit NS-Raubgut in Bibliotheken wurde mit der „Gemeinsamen Erklärung“ im Jahr 1999 gegeben; einzelne Einrichtungen hatten bereits in den 1990er Jahren mit der Überprüfung ihrer eigenen Bestände begonnen.⁷⁷ Anfragen von den Eigentümern oder anderen Außenstehenden an einzelne Bibliotheken zum Verbleib vermisster Objekte wird es aufgrund der Eigenschaften von Büchern (siehe Kapitel 3.1.1) kaum geben können; Rückgabeforderungen, wie es sie bei zahlreichen Werken der bildenden Kunst in Museen gegeben hat, sind bisher nicht bekannt und sehr unwahrscheinlich.⁷⁸ Die Arbeit an den Beständen kann nur von den Bibliotheken selbst geleistet werden.

Im Umgang mit NS-Raubgut hat die Provenienzforschung eine fundamentale Änderung erfahren: Die rein wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Objekt wird um die Ziele der Aufklärung über das Unrecht und der Feststellung der heutigen Eigentumsverhältnisse (im Sinne der „Gemeinsamen Erklärung“) bis zur tatsächlichen Lösung erweitert. „Faire und gerechte Lösungen“ im Umgang mit NS-Raubgut zu finden, ist die Zielsetzung laut der „Washingtoner Erklärung“. Dies beinhaltet die Rückgabe der Bücher an ihre rechtmäßigen Eigentümer bzw. deren Erben oder das Finden einer anderen einvernehmlichen Lösung, wie die Vereinbarung von Ankauf, Schenkung oder Leihvertrag.⁷⁹ Die Voraussetzung zur Umsetzung dieser Ziele ist die Provenienzforschung.

⁷⁷ Zum Beispiel die Auseinandersetzung mit der Sammlung IKG (Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg) in der Nürnberger Stadtbibliothek und die Überprüfungen in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Vgl. Rosenberg (2006) und Drews, Müller (2010).

⁷⁸ Siehe hierzu der Fall Ernst Ludwig Kirchner, bei der das Brücke-Museum von der Rückgabeforderung scheinbar vollkommen überrascht wurde. Vgl. <http://www.artnet.de/magazine/dokumentation-im-fall-berliner-strassenszene-von-e-l-kirchner-artnet-magazin/>, geprüft am 05.08.2011.

⁷⁹ Zum Beispiel erwarb die Stadtbibliothek Essen die Sammlung Jellinek-Mercedes für einen symbolischen Betrag von Frau Jellinek-Mercedes 2003, so dass die Sammlung der Musikbibliothek erhalten blieb. Vgl. Brenner (2006).

Oftmals fehlte und fehlt in den Bibliotheken das Bewusstsein für die Geschichte ihrer Bestände. Die Angabe von Provenienzen in bibliographischen Verzeichnissen ist nicht vorgesehen. Beim Bestandsaufbau bleiben Provenienzen in der Regel unberücksichtigt, mit Ausnahme der tieferen Erschließung von Sondersammlungen oder besonderen Einzelstücken.

Eine besondere Herausforderung ergibt sich heute durch die bereits verflossene Zeit, die einen Verschleiß der betroffenen Objekte und der Informationsmaterialien mit sich gebracht haben kann. Nicht nur die Bücher wurden im Laufe der Zeit makuliert und getauscht, sondern auch die Erhaltung der archivalischen Quellen, wie Zugangsbücher, Übergabelisten und Zettelkataloge, wurde nicht immer gewährleistet. Zudem sind Zeitzeugen in den Bibliotheken und Institutionen mit ihrem Wissen über Bestandsgeschichte und Zusammenhänge kaum noch anzutreffen. Nicht zuletzt deshalb können nur noch in wenigen Fällen Restitutionen an die rechtmäßigen Eigentümer, die Beraubten oder deren Erben, durchgeführt werden.

Trotz dieser teilweise schwierigen Ausgangslage der Provenienzforschung, prognostiziert Uwe Hartmann, Leiter der AfP:

„Die Ermittlung der Herkunft und des Verbleibs von Kunst- und Kulturgut wird als eine anspruchsvolle Tätigkeit innerhalb der historischen Forschung in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen.“⁸⁰

3.1.1 Sonderrolle Buch

Bücher kommen in Bibliotheken in vielfältiger Form aus unterschiedlichen Epochen mit heterogenen Eigenschaften vor. Mit Ausnahme alter und wertvoller Bestände werden gedruckte Bücher in Bibliotheken nicht als einzigartige, unersetzbare Objekte behandelt. Wichtig im Sinne der Bibliotheken ist die Zugänglichkeit des Inhalts für den Nutzer. Die Provenienz des Werkes ist (meist) unbedeutend und eventuelle Veränderungen im Objekt werden nicht als Bereicherung, sondern als Beschädigung empfunden und oftmals entfernt. Enthalten Bücher Merkmale ihrer Vorbesitzer, spielt dies in der Regel bei der Erschließung keine Rolle, es werden dazu keine Angaben in den bibliografischen Verzeichnissen gemacht. Eine Suche nach Spuren der Provenienz über Kataloge ist somit ausgeschlossen.

Für die Provenienzforschung steht ein anderes Ziel im Vordergrund: das Auffinden von Einzelexemplaren. Diese sind wiederum nur erkennbar, wenn

⁸⁰ Hartmann (2009), S. 284.

sie mit bestimmten Merkmalen der Eigentümer oder anderen zurückverfolgbaren Kennzeichen versehen wurden.

Das größte Problem der Provenienzforschung in Bibliotheken besteht folglich darin, dass gedruckte Bücher Massenware sind, kein individuell gefertigtes Kulturgut. Sie steht demnach vor anderen Herausforderungen als die Forschung im Bereich der unikalen Kunstgegenstände. Hier liegt der Hauptunterschied zur Provenienzforschung bei Werken der bildenden Kunst, da zu diesen in der Regel weitaus mehr Informationen vorliegen, zum Beispiel in Form von Werkverzeichnissen und Auktionskatalogen.⁸¹

Das Buch als industriell gefertigtes Produkt ist als individuelles Objekt schwer greifbar. Neben den eigentlichen Eigentumshinweisen im Objekt müssen weitere Informationsmittel für die Bestimmung der Provenienz herangezogen werden. Verzeichnungen der Bibliotheken zum Erwerb der einzelnen Bücher in Zugangsbüchern sowie Angaben zu Bestandserweiterungen in Archivunterlagen der Bibliotheken können wichtige Informationen beinhalten. Die Kombination von Hinweisen in hausinternen Unterlagen mit der anschließenden Autopsie des Bestandes kann möglicherweise ausreichen NS-Raubgut zu identifizieren und eine Restitution in die Wege zu leiten. Des Weiteren können auch Archivunterlagen anderer Institutionen hilfreich sein.⁸² Für die sichere Identifizierung des ursprünglichen Eigentümers oder seiner Erben sind aufwendige Archivrecherchen mit den unterschiedlichsten Quellen notwendig.⁸³

Eine zweite Herausforderung an die Provenienzforschung besteht in den meisten Bibliotheken in der enormen Menge der zu überprüfenden Objekte, einhergehend mit einem hohen Arbeitsaufwand. Er ist auch davon abhängig, in welchem Umfang Informationen vorliegen, die den Verdacht ausgelöst haben, dass es sich um NS-Raubgut handeln könnte. Große Mengen an zu überprüfenden Objekten erfordern die Erstellung geeigneter

⁸¹ Dies soll nicht den Eindruck vermitteln, dass Museen ihrer Verantwortung gegenüber verdächtigen Beständen mehr gerecht geworden sind als Bibliotheken.

⁸² Als Beispiel für online verfügbares Aktenmaterial, dass für mehrere Bibliotheken als Hilfsmittel in Fragen der Provenienzrecherchen hilfreich sein kann, seien hier Unterlagen der „Bergungsstelle für wissenschaftliche Bibliotheken“ genannt, die vom Landesarchiv Berlin zur Verfügung gestellt wurden: <http://www.bergungsstelle.de> , geprüft am 03.05.2011.

⁸³ Die wichtigste Datenbank ist die „Central Database of Shoah Victims' Names“ von Yad Vashem. Vgl. http://www.yadvashem.org/wps/portal/IY_HON_Welcome, geprüft am 05.08.2011. Weitere Quellen können Adressverzeichnisse und Akten der Wiedergutmachungsämter sein.

Datenverzeichnisse (Datenbanken), da sehr umfangreiche Datenmengen aufzunehmen und zu bearbeiten sind.⁸⁴

Eine dritte Eigenschaft von Büchern prägt die Provenienzforschung in Bibliotheken in besonderer Weise: diese haben meist keinen hohen monetären Wert und ihrer Dokumentation in Übergabelisten, Zugangsbüchern etc. in den Bibliotheken wurde keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der fehlende materielle Wert sollte keinen Einfluss auf die Ernsthaftigkeit der heutigen Arbeit haben. Auch die wenigsten privaten Eigentümer werden eine genaue Übersicht über ihren Buchbesitz gehabt haben und eine lückenhafte Erinnerung, vor allem keine schriftlichen Aufzeichnungen besitzen. Bücher aus privaten Haushalten enthalten oftmals keine Besitzvermerke und entbehren besonderer Merkmale.⁸⁵ Je wertvoller ein Objekt ist, desto größer die Chance, dass darüber Aufzeichnungen angefertigt wurden und das Objekt selbst gekennzeichnet wurde.

Diese Spezifika von Büchern erfordern eine anspruchsvolle und zeitintensive Provenienzforschung. Wegen dieser Besonderheiten sind Anfragen von Außenstehenden nach bestimmten einzelnen Exemplaren kaum möglich. Die Bibliotheken stehen deshalb in einer besonderen Pflicht selber Initiative zu ergreifen, denn nur sie haben die Möglichkeit ihre Bestände zu überprüfen.

Die Projekte zur Provenienzforschung in Bibliotheken haben gezeigt, dass viele Provenienzen nicht geklärt werden können, da weder in den Büchern noch in der schriftlichen Überlieferung ausreichende Informationen vorhanden sind. Des Weiteren kann es vorkommen, dass zwar Objekte eindeutig als NS-Raubgut identifiziert werden können, aber damit (noch) kein Eigentümer gefunden ist.⁸⁶ In beiden Fällen ist eine Restitution unmöglich, die Bücher bleiben erbenlos, der Provenienzforschung sind Grenzen gesetzt. Auch dann müssen sich Bibliotheken ihrer Verantwortung bewusst sein und nach einer „fairen und gerechten Lösung“ suchen, zum Beispiel in Form einer gesonderten Aufstellung oder Kenntlichmachung.

⁸⁴ Eine Tendenz um welche Datenmengen es sich handelt, geben die von den Bibliotheken gemeldeten Zahlen zu NS-Raubgut an die Datenbank Lostart. Vgl. Tabelle 1 in Anhang II.

⁸⁵ Vgl. Werner (2009), 356-358.

⁸⁶ Beispielsweise wurden Bücher aus bestimmten Bibliotheken in der Bergungsstelle mit Zahlenkombinationen versehen. Durch diese Zahlenkombinationen weiß man heute, dass es sich beispielsweise um Bücher aus dem Reichssicherheitshauptamt handelt, aber die sonstigen Spuren in den Büchern lassen keine Identifikation der Eigentümer zu. Siehe dazu: <http://www.bergungsstelle.de>, geprüft am 04.05.2011.

3.1.2 Methoden und Arbeitsmittel

Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheksbeständen kann unterschiedliche Auslöser haben und an verschiedenen Stellen ansetzen. Entweder beinhalten die Objekte Spuren (diese können entweder vom Eigentümer stammen oder sind nach der Entwendung hinzugefügt worden) oder Einträge in Verzeichnissen oder Akten weisen auf verdächtige Bestände hin.⁸⁷

In den Büchern können vielfältige Spuren vorhanden sein, ihre Sichtung erfordert eine Autopsie. Zu Provenienzmerkmalen gehören Exlibris, Stempel, handschriftliche Besitzvermerke und handschriftliche Widmungen. Auch in das Buch eingelegte Gegenstände, wie eine Postkarte mit Adresse oder ähnliches können wichtige Spuren sein. Spezielle Bucheinbände können Hinweise auf die Zusammengehörigkeit von Büchern geben. Manchmal kann auch erst die Kombination von verschiedenen Merkmalen, die auf mehrere Objekte verteilt sind, einen Hinweis auf die Provenienz geben. Die Suche nach Hinweisen kann durch nachträgliche Buchbindearbeiten in den Bibliotheken und die Entfernung von Spuren erschwert werden.⁸⁸

Die Bücher können, abgesehen von den Merkmalen der beraubten Eigentümer, auch Spuren, wie Stempel oder handschriftliche Vermerke, von den Organisationen tragen, welche die Bücher beschlagnahmt und verteilt haben. Ein Beispiel hierfür sind die Nummern der „Bergungsstelle für wissenschaftliche Bibliotheken“⁸⁹ oder die Einträge „P38“ („Polizei 1938“) bei der Beschlagnahmung von Büchern in Österreich⁹⁰.

Zugangsbücher, Archivmaterial zu Ankäufen und Korrespondenzen des Bibliothekspersonals können Aufschluss über die Buchwege geben und möglicherweise überhaupt der Anlass für eine Überprüfung sein. Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die Einträge zu den Lieferanten in den Zugangsbüchern. Wie bei aller Arbeit mit historischen Quellen sind

⁸⁷ Auf die verschiedenen Ansätze bei der Suche nach NS-Raubgut geht Babendreier (2001) ein.

⁸⁸ Als Beispiel sei hier das Exlibris von Hedwig Hesse genannt, dass bei der Provenienzrecherche in der ZLB Berlin in verschiedenen Erhaltungszuständen (teilweise fast vollständig aus dem Buchdeckel entfernt) gefunden und identifiziert wurde. Vgl. Pröbß (2010).

⁸⁹ Vgl. Provenienzmerkmale der Bergungsstelle für wissenschaftliche Bibliotheken, <http://www.bergungsstelle.de/Kategorie/provenienzmerkmale/>, geprüft am 03.08.2011.

⁹⁰ Vgl. Werner (2009), S. 357-358.

ungenauere Angaben, Auslassungen und Unleserlichkeit in der Dokumentation zu berücksichtigen.

Eine Eingrenzung der Suche nach zeitlichen Kriterien vorzunehmen, ist schwierig. Vorrangig müssen die Zugänge von 1933 bis 1945 in Augenschein genommen werden, allerdings wurde auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs noch NS-Raubgut eingearbeitet oder kann durch antiquarische Ankäufe bis heute in die Bibliotheken gelangen. Jedes vor 1945 gedruckte Buch, bei dem der legale Weg in die Bibliothek nicht nachgewiesen ist, muss als verdächtig gelten.

Bei der Identifikation von NS-Raubgut in Bibliotheksbeständen kann die Aufstellung der Bücher in der Bibliothek hilfreich sein, wenn Bestände separiert oder nach fortlaufender Nummer einsortiert wurden. Hinweise können sich ebenfalls aus Lagerungsorten, Verpackungen und den von der Norm abweichenden Zugangsmengen sowie Preisen ergeben.

Unterstützung bei der Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheksbeständen bietet der 2005 veröffentlichte „Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken“, der Hilfestellungen für die Vorgehensweise bei der Suche gibt und Beispiele nennt, anhand derer sich der Verdacht erhärten lässt.⁹¹

Provenienzforschung ist komplex und baut auf Erkenntnissen aus der historischen Forschung auf. Eine wichtige Voraussetzung für die Vermeidung von doppelter Arbeit und den Austausch von neuen Ergebnissen und Erkenntnissen ist eine Vernetzung der forschenden Institutionen aus den verschiedenen Fachbereichen. Dabei sind eine eindeutige und aufschlussreiche Verzeichnung der Ergebnisse und deren Verbreitung wichtig.⁹²

Die beiden Institutionen in Deutschland, die für den Informationsaustausch und die Unterstützung der Provenienzforschung zuständig sind, werden im nachfolgenden Kapitel vorgestellt.

⁹¹ Vgl. Leitfaden (2005).

⁹² Mit der Veröffentlichung der Projektergebnisse zu einem Provenienzforschungsprojekt an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin versprechen sich die Herausgeber dezidiert eine Chance noch weitere Bücher in anderen Institutionen zu finden. Vgl. Kobold/Harbeck (2008), S. 34.

3.2 Zentrale Einrichtungen in Deutschland

Die Koordinierungsstelle Magdeburg bietet mit ihrer Datenbank Lostart⁹³ die Möglichkeit Such- und Fundmeldungen von NS-Raubgut zu verzeichnen und öffentlich zugänglich zu machen. Darüber hinaus initiiert sie Veranstaltungen, betreibt Öffentlichkeitsarbeit und gibt eine wichtige Schriftenreihe zu Kulturgutverlusten und Provenienzforschung heraus⁹⁴.

Um in Bibliotheken Bestände nach NS-Raubgut durchsuchen zu können, gibt es seit 2008 die Möglichkeit Projektförderung über die Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung zu beantragen. Der Arbeitsstelle stehen jährlich eine Million Euro aus dem Haushalt des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien zur Projektunterstützung zur Verfügung, wodurch viele Institutionen erst die Möglichkeit erhielten beziehungsweise erhalten Provenienzforschung zu betreiben.⁹⁵ An den Erhalt von Zuwendungen aus Bundesmitteln ist die Dokumentation der Projektergebnisse und deren öffentliche Zugänglichmachung geknüpft.⁹⁶

3.2.1 Koordinierungsstelle Magdeburg

Die Koordinierungsstelle Magdeburg, getragen von Bund und Ländern, existiert als Einrichtung seit 1994. Das Aufgabenspektrum umfasste vorerst die Verzeichnung von Kulturgutverlusten deutscher Institutionen und wurde 2001 als Reaktion auf die „Gemeinsame Erklärung“ um die Dokumentation von Such- und Fundmeldungen von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern erweitert. Institutionen mit verdächtigen Beständen melden ihre Kulturgüter an die Koordinierungsstelle und sind somit für Suchende auffindbar. Seit einem Jahr verzeichnen sie auch national wertvolles Kulturgut, um dessen unerlaubte Ausfuhr zu verhindern.⁹⁷

⁹³ Datenbank Lostart, <http://www.lostart.de>, geprüft am 06.05.2011.

⁹⁴ Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle Magdeburg, <http://www.lostart.de/Webs/DE/Publikationen/Index.html>, geprüft am 31.07.2011.

⁹⁵ Vgl. Hartmann (2010), S. 47.

⁹⁶ Vgl. Hartmann (2010), S. 49.

⁹⁷ Vgl. Kulturgutschutz Deutschland, http://www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/0_Home/0_home_node.html, geprüft am 31.07.2011.

Die zentrale Aufgabe der Koordinierungsstelle ist die Betreuung der Datenbank Lostart, in der Kulturgüter verzeichnet werden, die

„infolge des Nationalsozialismus bzw. des Zweiten Weltkrieges verbracht, verlagert oder insbesondere jüdischen Eigentümern verfolgungsbedingt entzogen wurden oder für die auf Grund von Provenienzlücken eine solche Verlustgeschichte nicht ausgeschlossen werden kann“⁹⁸.

Die Datenbank speist sich aus Such- und Fundmeldungen von Institutionen und Privatpersonen. Die Verantwortung für die Daten liegt bei den Meldern, die Koordinierungsstelle führt selber keine Recherchen durch. Verzeichnisse der Melder (Suchanfragen sowie Funde) können getrennt nach Privatpersonen und Institutionen, diese wiederum geordnet nach Ländern und im Falle Deutschlands nach Bundesländern, eingesehen werden. Die Melderliste im Bereich der Funde habe ich als Grundlage für die Auswahl der Bibliotheken meiner Untersuchung herangezogen.

Lostart bietet eine einfache und eine erweiterte Suchfunktion an. Zur erweiterten Suche gehören die Kategorien „Autor / Ersteller / Künstler“, „Titel / Beschreibung / Schlagworte“, „Objektart“ (zum Beispiel „Buch“), „Material / Technik“, „Provenienz / Sammlung“ (zum Beispiel Angaben zum Vorbesitzer), „Institution / Person“ (gemeint der Melder) und „Ort“. Grundsätzlich kann ausgewählt werden, ob eine Eingrenzung der Recherche in den Such- oder Fundmeldungen erfolgen soll. Als dritte Möglichkeit wird die Schlagwortsuche angeboten, bei der nach Objektarten und dazugehörigen Unterkategorien recherchiert werden kann. Lostart bietet für die Suche nach Büchern die Objektart „Buch“ an. Die Anzahl der in Lostart als Fundmeldung eingetragenen Einzelobjekte unter der Objektart „Buch“ beträgt circa 9000.⁹⁹ Alle diese Objekte stehen unter dem Verdacht NS-Raubgut zu sein.¹⁰⁰

Weitere Angebote der Koordinierungsstelle Magdeburg umfassen die Bereitstellung von Informationsmaterialien für forschende Institutionen und Informationen zu den politischen Grundlagen der Provenienzforschung.

Des Weiteren tritt die Koordinierungsstelle seit 2003 als Geschäftsstelle für die „Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-

⁹⁸ Die Datenbank Lostart, <http://www.lostart.de/Web/DE/Datenbank/Index.html>, geprüft am 31.05.2011.

⁹⁹ Vgl. Erweiterte Suche in der Datenbank Lostart, <http://www.lostart.de/Web/DE/Datenbank/SucheDetail.html>, geprüft am 17.07.2011.

¹⁰⁰ Im Gegensatz zu den Fundmeldungen, ist in den Suchmeldungen Beutegut (aus den Beständen deutscher Institutionen) und NS-Raubgut (aus dem Eigentum verfolgter Privatpersonen) enthalten.

verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz“ auf. Dieses Gremium kann bei auftauchenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Institutionen und den Eigentümern oder deren Erben eine Empfehlung zum Restitutionsverhalten aussprechen, wenn dies von beiden Parteien gewünscht wird. Zurzeit hat Jutta Limbach, die frühere Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, den Vorsitz der achtköpfigen ehrenamtlich arbeitenden Kommission inne. Bisher hat die Kommission vier Empfehlungen ausgesprochen.¹⁰¹

Die Koordinierungsstelle Magdeburg stellt somit einen entscheidenden Knotenpunkt im Bereich der Arbeit mit NS-Raubgut dar. Zum einen werden Anliegen verschiedener Institutionsgruppen bedient, indem Informationen zur Verfügung gestellt werden, und zum anderen fungiert die Koordinierungsstelle als Anlaufstelle sowohl für Suchende als auch als Meldestelle für NS-Raubgut oder unter Verdacht stehendem Kulturgut.

3.2.2 Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung

Die Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz besteht seit 2008. Ihre Hauptaufgabe liegt in der Verteilung der aus dem Haushalt des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) bereitgestellten Fördermittel¹⁰², die öffentliche Institutionen über Antragsverfahren für unterschiedliche Zeiträume mit variierendem Förderumfang erhalten können. Für die Genehmigung oder Ablehnung der Anträge spricht der ebenfalls seit 2008 bestehende Beirat der AfP Empfehlungen aus, die dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz als Entscheidungsgrundlage für die Vergabe der finanziellen Unterstützung dienen.

Neben der Verantwortung für die Vergabeverfahren steht die AfP auch allgemein für Beratungen zur Durchführung von Projekten und insbesondere zu den Fördermöglichkeiten zur Verfügung.

Mit dem Erhalt von Fördermitteln verpflichten sich die Institutionen die Dokumentation ihrer Projektergebnisse öffentlich zugänglich zu machen.

¹⁰¹ Vgl. Franz (2010).

¹⁰² Für die letzten Jahre lag die zur Verfügung gestellte Förderung bei jährlich einer Million Euro. Vgl. Hartmann (2010), S. [47].

Hartmann, der Leiter der AfP, betont in diesem Zusammenhang die enge Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle Magdeburg.¹⁰³

Wie die Koordinierungsstelle Magdeburg ist auch die AfP eine institutionsübergreifende Einrichtung. Für die Bibliotheken in Deutschland übernimmt sie die Funktion einer Anlaufstelle bei der Projektinitiierung und -begleitung. Überschneidungen der Projekthalte sollen entdeckt und Möglichkeiten für die Reduzierung von Doppelarbeit gefunden werden. Zugleich werden die Förderung von Grundlagenforschung und die Bereitstellung der Ergebnisse für eine gemeinsame Nachnutzung angestrebt.¹⁰⁴

Mit Fördermitteln ausgestattete Projekte werden auf der Website (<http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de>) der AfP verzeichnet, teilweise sind dort auch kurze Projektbeschreibungen der Institutionen hinterlegt. Die Website bietet außerdem Informationen zu den Vergaberichtlinien der Fördermittel.

3.3 Aktuelle Tendenzen

Die Website der AfP verzeichnet die abgeschlossenen und derzeit laufenden Projekte, die durch die Arbeitsstelle eine Zusage für finanzielle Förderung erhalten haben. Seit dem Bestehen der Arbeitsstelle 2008 sind 97 Anträge von Museen, Archiven, Bibliotheken und anderen Instituten genehmigt worden. Bis heute haben vierzehn Bibliotheken (teilweise mit mehreren Anträgen) kurz- und langfristige Projekte durchgeführt beziehungsweise Mittel für laufende und zukünftige Projekte zugesichert bekommen.¹⁰⁵ Nicht alle dieser Bibliotheken haben bisher verdächtige Funde an die Datenbank der Koordinierungsstelle weitergegeben.

Die Koordinierungsstelle Magdeburg verzeichnet in ihrer Melderliste für Lostart bereits achtzehn Bibliotheken. Die jeweilige Anzahl der von den Bibliotheken gemeldeten Objekte variiert sehr stark, wie in der Untersuchung gezeigt werden wird.

Die AfP und die Koordinierungsstelle unterstützen Museen, Bibliotheken, Archive und andere öffentliche Kulturgutbewahrende Einrichtungen und tragen

¹⁰³ Vgl. Hartmann (2010), S. 49.

¹⁰⁴ Hartmann (2010), S. 50.

¹⁰⁵ Diese Zahlen wurden von der AfP für den Stand April 2011 auf ihrer Website veröffentlicht. Vgl. http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de/index.php?option=com_content&view=section&id=13&Itemid=55, geprüft am 06.05.2011.

zum Informationsaustausch bei. Dies bildet eine gute Basis für einen leichteren Austausch von Forschungsergebnissen, die in Fragen der Grundlagenforschung eine Bereicherung für alle Institutionsformen darstellen können. Grundsätzlich ist die Einrichtung solcher Knotenpunkte für die Provenienzforschung äußerst wichtig, ganz besonders im Hinblick auf die formulierte Forderung während des Vierten Hannoverschen Symposiums 2011, sich dringend der Vernetzung und dem Austausch von Forschungs- und Projektergebnissen (in jeglicher Form) zu widmen.¹⁰⁶

Das Vierte Hannoversche Symposium mit dem Titel „NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven“ im Mai 2011 bot die Plattform zur Darstellung neuester Ergebnisse aus der Provenienzforschung in den im Titel genannten Institutionen. Es gab einen regen Austausch über aktuelle Projektergebnisse und bestehende und zukünftige Herausforderungen.¹⁰⁷ Eine Veröffentlichung der Redebeiträge, wie bei den vorangegangenen Symposien, ist in Planung. Resultierend aus der Abschlussdiskussion aller Teilnehmer wurde ein „Offener Brief zur Stärkung und Etablierung der Provenienzforschung“ an Staatsminister Neumann (BKM) und Ministerin Wanka vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur formuliert, dem insgesamt 245 Personen mit ihrer Unterzeichnung (in Form einer Online-Petition) ihre Zustimmung gaben.¹⁰⁸

Auch auf Veranstaltungen des 100. Bibliothekartags im Juni 2011 in Berlin wurde der Provenienzforschung Platz eingeräumt. Moderiert von Uwe Hartmann (AfP) referierten mehrere Redner zum Thema „NS-Raubgut in deutschen Bibliotheken. Zur Praxis der Forschung, Dokumentation und Restitution“. In einer Veranstaltung zu Recherchertools für die Kunst- und Museumsbibliotheken der Zukunft sprach Maria Effinger von der Universitätsbibliothek Heidelberg in ihrem Vortrag „German Sales 1930-1945: Kunst - Auktionen – Provenienzen“ über Werkzeuge für die Provenienzforschung. Auch in den Beiträgen zur Veranstaltung „Der Deutsch-

¹⁰⁶ Vgl. Offener Brief / Petition (2011).

¹⁰⁷ Vgl. <http://www.nlb-hannover.de/projekte/ns-raubgut/anmeldungstext.htm>, geprüft am 24.06.2011.

¹⁰⁸ Vgl. <http://openpetition.de/petition/online/iv-hannoversches-symposion-ns-raubgut-in-bibliotheken-archiven-und-museen>, geprüft am 24.06.2011.

Russische Bibliotheksdialog und die Suche nach kriegsbedingt verlagerten Büchersammlungen“ wurden Fragen der Provenienzforschung aufgegriffen.¹⁰⁹

Aktuelle Beispiele für Restitutionen von Büchern aus Bibliotheken konnten mehrfach über die Presse verfolgt werden¹¹⁰. Unter anderem restituierte die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen im April 2011 Bücher an die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung¹¹¹ und organisierte eine Ausstellung mit dem Titel „Bücher unter Verdacht“¹¹². Die Rückgabe von NS-Raubgut aus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin an die Jüdische Gemeinde zu Berlin im April 2011¹¹³ ist ein weiteres Beispiel für die aktuelle Auseinandersetzung mit dem Thema NS-Raubgut in Bibliotheken in Deutschland. Im Rahmen dieser Veranstaltung kündigte Kulturstatsminister Bernd Neumann an, die Verteilung der Fördermittel durch die AfP für die nächsten drei Jahre zu gewährleisten.¹¹⁴

Ein gemeinsames Projekt der AfP, des Landesarchivs Berlin und der Zentral- und Landesbibliothek Berlin lässt sich seit Mai 2011 online aufrufen: In Kooperation wurde eine Website zur Veröffentlichung der Akten der „Bergungsstelle für wissenschaftliche Bibliotheken“ eingerichtet, die für die Provenienzforschung in Bibliotheken als nützliches Instrumentarium dienen kann.¹¹⁵

¹⁰⁹ Die Abstracts zu den Vorträgen finden sich im Programm zu den jeweiligen Veranstaltungen, vgl. <http://www.sessionplan.com/biblio2011/>, geprüft am 01.08.2011.

¹¹⁰ Vgl. Artikel in der Jüdischen Allgemeine, Kauschke (2011).

¹¹¹ Vgl. Pressemitteilung Friedrich-Ebert-Stiftung (08.04.2011).

¹¹² Vgl. Pressemitteilung SUB Göttingen (06.05.2011).

¹¹³ Vgl. Pressemitteilung ZLB Berlin (14.04.2011).

¹¹⁴ Vgl. Pressemitteilung Bundesregierung (13.04.2011).

¹¹⁵ Vgl. <http://www.bergungsstelle.de/>, geprüft am 24.06.2011.

4. Untersuchung der Webangebote

4.1 Forschungsfrage und Vorannahmen

Informieren Bibliotheken in Deutschland auf ihren Webangeboten über NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut in ihren Beständen? Welche Möglichkeiten bieten sich Außenstehenden etwas über verdächtige Bestände in der Bibliothek zu erfahren und wie werden diese Informationen präsentiert? Wie umfangreich informieren Bibliotheken über ihre zweifelhaften Erwerbungen? Welche Themen werden aufgegriffen und welche Terminologie wird verwendet? Formulieren sie die Motivation für die Auseinandersetzung mit dem Thema NS-Raubgut und geben sie ein deutliches Ziel ihrer Bemühungen an? Wird es deutlich, an wen sie sich mit ihren Informationen richten?

Die Auswahl der Bibliotheken für die Untersuchung erfolgte mit Hilfe der Melderliste der Datenbank Lostart der Koordinierungsstelle Magdeburg. Der Untersuchungsgegenstand meiner Arbeit sind die Webangebote aller deutschen Bibliotheken, die sich mit ihren Fundmeldungen von NS-Raubgut an die Koordinierungsstelle gewandt haben. Die Untersuchung umfasst die Webangebote der Bibliotheken, da ich davon ausgehe, dass alle Bibliotheken das Internet zur Informationsvermittlung und Selbstdarstellung nutzen. Ich nehme an, dass die dort angebotenen Informationen wichtige Schnittstellen zwischen den Bibliotheken und deren Nutzerinnen und Nutzern darstellen. Ich sehe die Webangebote als Möglichkeit der Bibliotheken, ihren Nutzerkreis für das Thema der NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgüter zu sensibilisieren und einen offenen Umgang mit der Bibliotheksvergangenheit zu zeigen.

In meiner Untersuchung betrachte ich nicht die von den Bibliotheken durchgeführten Ausstellungen oder die Veröffentlichungen in Fachzeitschriften oder der allgemeinen Presse zum Thema NS-Raubgut. Ausstellungen in den Bibliotheken sind (meist) nur für einen bestimmten Zeitraum vorgesehen und erfordern die physische Anwesenheit der Besucherinnen und Besucher. Meinen Fokus lege ich auf die Webangebote, um zu untersuchen, ob und wie Bibliotheken in ihren allgemeinen Informationsangeboten mit der Thematik des NS-Raubguts umgehen.

Weiter gefasst kann diese Untersuchung eine Tendenz zeigen, wie ernst die „Gemeinsame Erklärung“ von den Bibliotheken genommen wird, für wie wichtig es die Bibliotheken aufgrund ihres moralischen Anspruchs erachten, ihren Nutzern und Nutzerinnen das Thema NS-Raubgut in den eigenen Beständen über ihre Webangebote bekannt zu machen.

Die Thematik des NS-Raubguts in Bibliotheken ist nicht auf Deutschland beschränkt, Forschungsergebnisse und Fundmeldungen von NS-Raubgut in Lostart kommen auch aus dem Ausland. Die einzige ausländische Bibliothek, die Fundmeldungen an Lostart gegeben hat, ist die österreichische „Wienbibliothek im Rathaus“. Für die Untersuchung werden nur Bibliotheken in Deutschland berücksichtigt, deren Suche nach NS-Raubgut und dessen Restitution auf der „Gemeinsamen Erklärung“ basieren.

Mir ist bewusst, dass ich durch mein Auswahlkriterium alle Bibliotheken in Deutschland, die sich bisher nicht mit Fundmeldungen an die Koordinierungsstelle gewandt haben, aus meiner Untersuchung ausschließe. Nicht alle Bibliotheken, die Bestandsdurchsichten betrieben haben, haben bisher ihre Ergebnisse zur Veröffentlichung an Lostart gemeldet. Ich gehe jedoch davon aus, dass die meisten Bibliotheken ihre NS-Raubgut-Projektergebnisse an die Koordinierungsstelle weitergeleitet haben und Lostart als zentrales Verzeichnis nutzen.

Meine Vermutung ist, dass die Webangebote besonders in Bezug auf den Umfang der für meine Untersuchung relevanten Informationen stark variieren. Ich nehme des Weiteren an, dass nicht alle Bibliotheken Informationen auf ihren Webangeboten zur Verfügung stellen. Mit den Ergebnissen der drei Untersuchungsbereiche, nämlich Erreichbarkeit, Umfang und inhaltliche Auswertung der relevanten Informationen auf den Webangeboten, erwarte ich Aussagen zum Umgang der Bibliotheken mit NS-Raubgut in ihren Beständen machen zu können.

4.2 Datengrundlage

Im Melderverzeichnis der Funde in der Datenbank Lostart der Koordinierungsstelle Magdeburg¹¹⁶ wird zwischen Institutionen und Privatpersonen unterschieden. Die Eintragungen der Institutionen sind zunächst nach Ländern (Deutschland, Finnland, Luxemburg und Österreich) unterteilt, dann im Falle Deutschlands nach Bundesländern untergliedert.¹¹⁷ Die einzelnen Institutionsgruppen, wie zum Beispiel Bibliotheken, können nicht gesondert aufgerufen werden. Für jede Institution sind Informationen zu dieser selbst, den gemeldeten Objektgruppen¹¹⁸ oder Sammlungen und Angaben zu den verantwortlichen Ansprechpartnern hinterlegt.¹¹⁹ Der Umfang der dargebotenen Informationen variiert, teilweise sind nur sehr knappe Angaben zur Institution und den Fundstücken enthalten. Einige Institutionen haben einen Link zur Dokumentation des laufenden Projekts in ihr Profil eingebettet oder kurze Projektbeschreibungen eingefügt¹²⁰. Teilweise sind Links zu den Raubgutprojekten der Melderinstitution auch den Sammlungsbeschreibungen oder Beschreibungen zu den Objektgruppen angegliedert, die den bibliografischen Angaben der Einzelobjekte vorangestellt sein können.

Die Auswahl der untersuchten Webangebote der Bibliotheken basiert auf der oben beschriebenen Melderliste von Lostart. Alle auf der Liste befindlichen Bibliotheken aus Deutschland wurden für die Untersuchung ausgewählt und an einem Stichtag¹²¹ nach dem im Kapitel 4.3 beschriebenen Vorgehen untersucht.

¹¹⁶ Vgl. <http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/NavigationFund.html>, geprüft am 10.07.2011.

¹¹⁷ Auch wenn die Koordinierungsstelle nur für Deutschland zuständig ist, werden Daten aus anderen Ländern ebenfalls in die Datenbank Lostart integriert.

¹¹⁸ „Objektgruppen“ werden in Lostart für Ansammlungen gleichartiger Gegenstände benutzt, zum Beispiel Bücher, Akten oder Skulpturen.

¹¹⁹ Es können noch weitere Informationen zu den Fundmeldungen unter weiteren Kategorien abgelegt sein, wie im Fall der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Hier wurde das zusätzliche Feld „Stempel“ angelegt.
http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/InstitutionFund.html?param=INST_ID%3D5803%26menu%3Dinfo, geprüft am 10.07.2011.

¹²⁰ Vgl. den Eintrag der Zentral- und Landesbibliothek Berlin in Lostart, http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/InstitutionFund.html?param=INST_ID%3DD129%26menu%3Dinfo und den Eintrag der Staats- und Universitätsbibliothek Köln in Lostart, http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/InstitutionFund.html?param=menu%3Dinfo%26INST_ID%3D90#id4438, geprüft am 10.07.2011.

¹²¹ Die Daten der Melderliste von Lostart stammen vom 06.06.2011, der Stichtag für die Untersuchung aller Webangebote ist ebenfalls der 06.06.2011.

Zu den achtzehn Bibliotheken, deren Webangebote in die Untersuchung einbezogen sind, zählen:

- Universitätsbibliothek Tübingen (UB Tübingen)
- Universitätsbibliothek München / Historicum (UB München)
- Stadtbibliothek Nürnberg
- Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin (UB der HU Berlin)
- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Stabi Berlin)
- Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)
- Bibliothek des Moses Mendelsohn Zentrums (Bibliothek des MMZ)
- Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (SuUB Bremen)
- Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (SUB Hamburg)
- Universitätsbibliothek der Goethe Universität Frankfurt am Main (UB Frankfurt)
- Universitätsbibliothek Marburg (UB Marburg)
- Universitätsbibliothek Braunschweig (UB Braunschweig)
- Stadtbibliothek Essen
- Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB Köln)
- Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB Dresden)
- Universitätsbibliothek Leipzig (UB Leipzig)
- Anhaltische Landesbücherei Dessau
- Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar (HAAB Weimar)

Neben der Melderliste bei Lostart wurde die Verzeichnung der von der Arbeitsstelle für Provenienzforschung unterstützten Projekte als Datengrundlage herangezogen, um Eintragungen in den beiden Listen abzugleichen. Insgesamt sind vierzehn Bibliotheken auf der Website der AfP erfasst, teilweise haben sie mehrfach finanzielle Unterstützung erhalten. Diese Bibliotheken haben Fördermittel für bereits abgeschlossene Projekte

empfangen, werden zurzeit gefördert oder haben eine Bewilligung von Fördergeldern für demnächst beginnende Projekte erhalten.¹²²

4.3 Vorgehen

Die Webangebote der achtzehn Bibliotheken aus dem Verzeichnis der Melder von NS-Raubgut in Lostart wurden an einem Stichtag (06.06.2011) gespeichert und auf bestimmte Fragen eines Kriterienkataloges hin untersucht, die zum einen eine quantitative und zum anderen eine qualitative Auswertung ermöglichen.

Mit dieser Untersuchung erwarte ich, Aussagen über drei Fragenkomplexe treffen zu können: 1. Erreichbarkeit: Sind Informationen zu NS-Raubgut vorhanden und wie sind diese Informationen in die Webangebote der Bibliotheken integriert? 2. Umfang: In welchem Umfang werden Informationen zu NS-Raubgut angeboten? Wird NS-Raubgut im OPAC gekennzeichnet und wird über eine mögliche Kenntlichmachung informiert? 3. Inhalt: Welche *Themen* kommen auf den Webangeboten zur Sprache, welche *Terminologie* findet Verwendung, welche *Auslöser* gibt es für die Veröffentlichung von Informationen zu NS-Raubgut, wird ein *Arbeitsziel* oder auch ein Grund für die Veröffentlichung der Informationen genannt, werden *weiterführende Informationen* angegeben und an welche *Zielgruppen* richten sich die angebotenen Informationen?

Als Vorbereitung wurden die Darstellungen der Institutionen im Melderverzeichnis von Lostart auf deren Umfang analysiert: Werden Links zur Institution oder speziell einem Webangebot zu einem NS-Raubgutprojekt angeboten, gibt es eine Beschreibung zu NS-Raubgut in der Bibliothek, werden die bei Lostart eingestellten Objekte beschrieben? Des Weiteren wurde überprüft, ob die Bibliotheken Fördermittel durch die AfP erhielten, erhalten oder zukünftig finanziell unterstützt werden.

Die hauptsächlichen Untersuchungen zu den drei Fragenkomplexen wurden anhand der Webangebote der Bibliotheken durchgeführt, ausgehend von den

¹²² Vgl. die Auflistung auf der Website der AfP unter http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de/index.php?option=com_content&view=category&id=66&Itemid=58, geprüft am 06.06.2011.

Homepages der Bibliotheken. Jede der Websites wurde für den Vergleich mittels eines Fragenkataloges untersucht.¹²³

In einem ersten Schritt wurde ermittelt, ob die Bibliotheken über Informationen zu NS-Raubgut auf ihren Webangeboten verfügen. Bei positiver Rückmeldung ging es im ersten Fragenkomplex um die Integration der Informationen auf den Webangeboten. Für die Frage nach der Erreichbarkeit der Informationen wurde überprüft, ob die Bibliotheken direkt über das Menü Informationen über NS-Raubgut anbieten. Zudem wurden Suchhilfen auf den Websites auf Begrifflichkeiten untersucht, die zu Informationen zu NS-Raubgut führen könnten. Hierfür wurden sogenannte A-Z, FAQs und integrierte Suchangebote auf den Websites in Augenschein genommen. Zu den dort überprüften Begriffen gehörten: NS-Raubgut, Raubgut, Provenienz, Provenienzforschung, Restitution und Rückgabe.

In einem zweiten Schritt wurde der Umfang der angebotenen Informationen ermittelt. Hierzu gehörte für eine grobe Einordnung eine ungefähre quantitative Einschätzung, indem die Informationen zu NS-Raubgut in fünf Kategorien eingeteilt wurden. Die Webangebote konnten entweder 1) keine Informationen, 2) sehr knappe Informationen in Form von wenigen Sätzen, 3) einfache Projektbeschreibungen mit eventuell einigen Hinweisen zu weiterführenden Informationsquellen, 4) ausführliche Informationen, die mehrere thematische Schwerpunkte aufweisen und weiterführende Informationen anbieten oder 5) sehr umfangreiche Informationen mit vielen weiterführenden Informationsquellen zu NS-Raubgut enthalten. Beinhalteten die Webangebote der Bibliotheken eine gesonderte Website für die NS-Raubgut-Thematik, wurde auch dies vermerkt und selbstverständlich in die Auswertung des Umfangs und die spätere inhaltliche Auswertung einbezogen.

Ebenso wurde überprüft, ob die Webangebote die Recherche nach NS-Raubgut ermöglichen, indem dieses im OPAC kenntlich oder in einer eigenen Datenbank recherchierbar gemacht wurde. Im Fokus lag dabei nicht die eigentliche Kennzeichnung des Einzelobjekts (zum Beispiel mittels Schlagworten) oder der Informationsgehalt der Katalogdaten (Bilder und Beschreibungen der Provenienzmerkmale), sondern, ob den Nutzerinnen und Nutzern Hinweise zum Auffinden von NS-Raubgut gegeben werden.

¹²³ Siehe dazu Anhang I: Untersuchte Webangebote.

Für den dritten Fragenkomplex, der inhaltlichen Auswertung der dargebotenen Informationen zu NS-Raubgut jeder einzelnen Bibliothek, wurde die thematische Ausrichtung der Inhalte festgehalten. Zunächst wurde zwischen eher allgemeinen Informationen sowie Grundlagen zu NS-Raubgut und konkreten Angaben zu NS-Raubgut in den Beständen der jeweiligen Bibliothek unterschieden. Im Anschluss wurde bei umfangreicheren Informationen eine differenzierte Auflistung der behandelten Themen festgehalten.

Für die Untersuchung der verwendeten Terminologie wurden als erstes strukturierende Elemente, wie Überschriften und Verweise auf die Informationen (wie Begriffe aus dem A-Z) herangezogen. Hierfür wurde ermittelt, welche Fachbegriffe für die Thematik des NS-Raubguts verwendet werden, beispielweise ob der Begriff „NS-Raubgut“ überhaupt Erwähnung gefunden hat. Der Fließtext auf den Webangeboten wurde auf das Vorkommen von folgenden einschlägigen Begriffen überprüft: (NS-)Raubgut, Provenienz, Provenienzforschung, Restitution und NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut.

In einem nächsten Schritt wurde in Erfahrung gebracht, ob ein Auslöser und die Motivation für die Auseinandersetzung mit dem Thema genannt werden, eventuell mit Ergänzungen zur Entwicklung der Projekte, und ob ein Ziel für die Bemühungen der Bibliotheken formuliert wurde. In diesem Zusammenhang wurde gesondert betrachtet, ob sie mit der Veröffentlichung von Informationen auf den Webangeboten der Bibliothek bestimmte Erwartungen verbinden.

Zusätzlich wurde ermittelt, ob in den Informationen auf den Webangeboten Verlinkungen zu weiterführenden Informationsquellen geboten werden. Ein Beispiel hierfür ist das Verzeichnen von weiterführender Literatur oder das Integrieren von Links zu anderen Institutionen, wie zum Beispiel zur Koordinierungsstelle Magdeburg.

Ein weiterer Aspekt der qualitativen Untersuchung stellte die Frage nach einer oder mehreren Zielgruppen dar. Hier wurde ermittelt, ob die Informationsmaterialien an einen bestimmten Personenkreis gerichtet sind. Anhaltspunkte für diesen Untersuchungsschritt waren die verwendete Terminologie (z.B. die verstärkte Verwendung von Fachbegriffen), der Umfang der dargebotenen Informationen, die gezielte Ansprache von bestimmten Personenkreisen durch das Angebot mehrsprachiger Informationen und auch die Art der zusätzlich angebotenen Informationen zu weiterführenden Informationsquellen.

Besonders die Auswahl der behandelten Themen wurde zur Ermittlung der Zielgruppen beachtet.

Mit dieser Untersuchung lässt sich keine Aussage über die tatsächlichen aktuellen Arbeiten zu NS-Raubgut in den Bibliotheken treffen, sondern nur über die Art und Weise der Präsentationen zum Thema NS-Raubgut. Dabei ist zu beachten, dass es sich bei dem Quellenmaterial um reine Selbstdarstellungen der Bibliotheken handelt und dass eine Institution auf eine positive Außendarstellung bedacht ist.

Es sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass die Bibliotheken sich schon unterschiedlich lange mit der Suche nach NS-Raubgut beschäftigen und der Umfang der Projekte und das eigentliche Ausmaß an NS-Raubgut in den Bibliotheksbeständen vermutlich stark variieren. Bei einer Untersuchung der öffentlichen Präsentation muss dies unberücksichtigt bleiben.

Der Frage nachgehend, wie Bibliotheken mit NS-Raubgut in ihren Beständen umgehen, werden die Untersuchungsergebnisse in drei Blöcken dargestellt, bevor eine abschließende Zusammenfassung die Ergebnisse bündelt. Diese drei Blöcke richten sich nach den Fragenkomplexen Erreichbarkeit, Umfang und inhaltliche Ausrichtung der angebotenen Informationen auf den Webangeboten der untersuchten Bibliotheken. Diese Darstellung der Ergebnisse wurde gewählt, weil es nicht mein Ziel ist die Bibliotheken untereinander zu vergleichen, sondern um einen Überblick zu den Ergebnissen der einzelnen Fragen zu geben und zu einer Gesamtaussage zu kommen, die die Tendenzen in den Bibliotheken allgemein betrifft.

4.4 Ergebnisse¹²⁴

Die untersuchten Bibliotheken gehören unterschiedlichen Bibliothekstypen an, es sind Wissenschaftliche wie Öffentliche Bibliotheken vertreten. Die Wissenschaftlichen Bibliotheken befinden sich allerdings in einer klaren Überzahl, es gibt besonders viele Universitätsbibliotheken unter den achtzehn Einrichtungen. Nur zwei im engeren Sinn Öffentliche Bibliotheken, die Stadtbibliotheken Nürnberg und Essen, sind Teil dieser Untersuchung. Einige

¹²⁴ Siehe dazu Anhang II: Tabellen der Auswertung. In der „Tabelle 1: Ergebnisse“ sind alle Ergebnisse dieses Untersuchungsabschnittes dargestellt.

Einrichtungen übernehmen mehrere Funktionen der Literaturversorgung, wie zum Beispiel die Staats- und Universitätsbibliotheken Bremen und Hamburg.

Die Bibliotheksstandorte sind auf ganz Deutschland verteilt und mit Ausnahme von Schleswig-Holstein, Saarland, Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern in allen anderen Bundesländern zu finden.

Alle Bibliotheken verfügen über Webangebote, allerdings variieren Umfang und Aufbau der angebotenen Informationen sehr stark. Angesichts der sehr unterschiedlichen Einrichtungen entspricht dies meinen Erwartungen.

Die Anzahl der von verschiedenen Bibliotheken an Lostart gemeldeten Objekte ist sehr unterschiedlich und reicht von einer Handschrift aus der UB Tübingen bis zu 1990 Objekten aus der Stadtbibliothek Nürnberg. Die summarischen Angaben der Melder zu einzelnen Sammlungen/Objektgruppen liegen teilweise deutlich über der Anzahl der eingestellten Einzelobjekte. Diese Zahlen sagen jedoch nur etwas über den aktuellen Kenntnisstand der jeweiligen Bibliothek aus und liefern keine Angaben zum tatsächlichen Umfang von NS-Raubgut in den Beständen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass Einrichtungen, die eine große Anzahl von Einzelobjekten melden, auch ein hohes Interesse an der Veröffentlichung ihrer Daten haben und sich dies womöglich auch in ihren Webangeboten widerspiegelt.

Der Umfang der in Lostart eingestellten Informationen zu den jeweiligen Einrichtungen und ihren gemeldeten Objekten fällt sehr unterschiedlich aus. Einige Bibliotheken bieten umfangreiche Beschreibungen der eingestellten Objekte, andere belassen es bei einer ziemlich knappen Meldung der Fundstücke. Die SuUB Bremen liefert nur eine Beschreibung der gemeldeten Objektgruppe und verweist für die Suche nach Einzelobjekten auf ihre eigene Datenbank.

Die Datenbank Lostart ist ein Verzeichnis der eingestellten Daten zu Einzelobjekten und Sammlungen, weiterführende Informationen zu Auslöser und Beginn der Bestandsdurchsichten in den Bibliotheken sind optional.

Acht der achtzehn Bibliotheken der Melderliste sind auch bei der AfP mit Projekten aufgeführt, ihnen wurden demnach Fördergelder aus dem Haushalt des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) zur Unterstützung bewilligt. Die Laufzeit von vier geförderten Projekten ist bereits abgeschlossen, die andere Hälfte befindet sich noch in der Förderphase.

4.4.1 Erreichbarkeit¹²⁵

Die Einbettung von Informationen über NS-Raubgut in die Webangebote der Bibliotheken ist über die Websitenavigation nur in einem Fall leicht auffindbar, sechs Bibliotheken bieten gar keine Informationen zu NS-Raubgut auf ihren Webangeboten. Nur die ZLB Berlin führt im Menü ihrer Website einen Begriff, der direkt auf die NS-Raubgut-Thematik verweist („Raubgutforschung“). In sieben Fällen wird man unter dem Terminus „Projekte“ fündig, weitere Einträge zur NS-Raubgutforschung werden den sogenannten „Sondersammlungen“ (Bsp. Stadtbibliothek Nürnberg) oder dem Bereich der „Historischen Sammlungen“ (Bsp. UB HU zu Berlin und Staatsbibliothek zu Berlin) zugeordnet. Auf der Website der SuUB Bremen findet sich neben der Zuordnung zu „Projekten“ auch unter dem Titel „Geschichte der SuUB“ ein Zugang zu relevanten Informationen. Die HAAB Weimar gibt neben der Verzeichnung unter dem Menüpunkt „Projekte“ auch Hinweise unter „Literaturrecherche“.

In drei Fällen ist über die gewählten Überschriften nicht sofort ersichtlich, dass es sich um Informationen zu NS-Raubgut handelt. Die Stadtbibliothek Essen berichtet unter dem Titel „Sammlung Jellinek-Mercedes“, die UB der HU zu Berlin informiert über „Agathe Lasch“ und die Stadtbibliothek Nürnberg verbirgt zahlreiche Informationen unter dem Titel „Sondersammlungen: Sammlung IKG“ (Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg).

Ohne Vorkenntnisse zu den Sammlungen der einzelnen Häuser ist es in diesen drei Fällen über die Websitenavigation und Überschriften nicht möglich eine Verknüpfung zur NS-Raubgut-Thematik herzustellen.

Der Sucheinstieg über sogenannte A-Z oder FAQ-Einträge hat für den Bereich des NS-Raubguts wenig Bedeutung. Bei zwölf Einrichtungen gab es keine Einträge zu diesen ausgewählten einschlägigen Begriffen: NS-Raubgut, Raubgut, Provenienz, Provenienzforschung, Restitution und Rückgabe. Als Verweisungen kamen die Begriffe „NS-Raubgut“ (bei drei Bibliotheken), „Provenienzforschung“ (bei zwei Bibliotheken), „Raubgut(-forschung)“ (bei zwei Bibliotheken) und „Provenienz“ (bei einer Bibliothek) vor. Weitere Begriffe mit Verbindung zur NS-Raubgutforschung, abgesehen von den überprüften einschlägigen Begriffen, sind: „Israelitische Kultusgemeinde“

¹²⁵ Siehe dazu Anhang II: Tabellen der Auswertung. In der „Tabelle 2: Erreichbarkeit“ sind alle Ergebnisse dieses Untersuchungsabschnittes dargestellt.

(Stadtbibliothek Nürnberg), „Judaica“ (Stadtbibliothek Nürnberg), „Reichstauschstelle“ (Staatsbibliothek zu Berlin) und „NS-Regime“ (UB Marburg).

Ansatzweise sind Hilfen für die Suche nach Informationen zu NS-Raubgut gegeben, es handelt sich jedoch nur um sehr wenige verwendete Begriffe. Einige der Bibliotheken bieten auf ihren Webangeboten generell keine Sucheinstiege über A-Z- oder FAQ-Einträge an.

Viele Bibliotheken stellen eine unkomplizierte Websitesuche über einen gewöhnlichen Suchschlitz zur Verfügung. Auch diese Möglichkeit des Sucheinstieges habe ich mit den einschlägigen Termini (siehe weiter oben) überprüft. Fünf Bibliotheken haben eine Websitesuche nicht integriert, bei vier weiteren lieferten die Suchanfragen keine Treffer. Auf neun Webangeboten ergab die Suche jedoch Treffer, meist zu mehreren der ausgewählten Begriffe. Im Gegensatz zur Suche in den A-Z- beziehungsweise FAQ-Einträgen liefert hier auch der Begriff „Restitution“ relevante Ergebnisse.

Die Websitesuche, soweit sie denn angeboten wird, stellt also eine wichtige Möglichkeit für den Einstieg dar, besonders da die Erreichbarkeit der Informationen zu NS-Raubgut über die Websitenavigation im Menü und die Einträge in den A-Z-Einträgen keinen einfachen Sucheinstieg ermöglichen.

4.4.2 Umfang¹²⁶

Für einen groben Überblick zum jeweiligen Umfang der vorhandenen Informationen zu NS-Raubgut auf den Webangeboten der achtzehn Bibliotheken wurden diese in fünf Kategorien eingeteilt, von nicht vorhandener Information bis zum umfangreichen Informationsangebot. Es lässt sich feststellen, dass sechs Bibliotheken über gar keine Informationen zur Thematik des NS-Raubgutes auf ihren Websites verfügen, eine Bibliothek nur sehr knappe Informationen bietet, vier Bibliotheken ihre Informationen zu NS-Raubgut in einer übersichtlich und einfach gehaltenen Projektbeschreibung darlegen und sechs Bibliotheken ein ausführliches Informationsangebot zum Thema NS-Raubgut offerieren. Die Informationen der SUB Hamburg zähle ich zur Kategorie des sehr umfangreichen Informationsangebots.

¹²⁶ Siehe dazu Anhang II: Tabellen der Auswertung. In der „Tabelle 3: Umfang“ sind alle Ergebnisse dieses Untersuchungsabschnittes dargestellt.

Zwei der achtzehn Bibliotheken haben eigenständige Webangebote für NS-Raubgut angelegt: „Die Virtuelle Bibliothek Elise und Helene Richter“ der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln und die Website „NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Leipzig“ der gleichnamigen Bibliothek. Bei beiden sind jedoch auch grundlegende Informationen auf den Websites der Bibliothek zu finden und die eigenständigen Websites werden dort verlinkt. „Die Virtuelle Bibliothek Elise und Helene Richter“ ist aufgrund eines Forschungsschwerpunktes innerhalb der NS-Raubgutforschung in Köln entstanden und bietet die erfreuliche Möglichkeit der virtuellen Zusammenführung der auf verschiedene Standorte verteilten Richter-Bibliothek. Das zweite Beispiel der UB Leipzig ist im Gegensatz zu Köln keine Darstellung eines Forschungsschwerpunktes, sondern umfasst die gesamten Ergebnisse ihrer bisherigen Arbeiten zu NS-Raubgut.

Als dritter Aspekt zur Ermittlung des Informationsumfangs wurden die Webangebote daraufhin untersucht, ob auf die Möglichkeiten der Recherche nach NS-Raubgut bei diesen Bibliotheken hingewiesen wurde (abgesehen vom Hinweis auf die Suche in Lostart). Acht der Bibliotheken bieten solche Hinweise für die Recherche an. Die USB Köln bietet mit der „Virtuellen Bibliothek Elise und Helene Richter“ die Suche für einen Teil des NS-Raubguts in der USB an und verweist für eine vollständige Suche direkt auf die Meldungen an Lostart. Die UB der HU zu Berlin, die SuUB Bremen, die UB Marburg und die UB Leipzig bieten einen Ausschnitt aus ihrem jeweiligen gesamten OPAC oder spezielle Datenbanken für die gesonderte Suche ausschließlich in Beständen, die sicher als NS-Raubgut gelten oder zumindest unter dem Verdacht stehen. Die Stadtbibliothek Nürnberg, die Staatsbibliothek zu Berlin, die SUB Hamburg und die HAAB Weimar geben Hinweise zur gezielten Suche nach NS-Raubgut in den OPACs ihrer Bibliotheken.

Der Umfang der Informationen zu NS-Raubgut auf den Webangeboten variiert stark. Die Anzahl der Bibliotheken mit mindestens ausführlichen Informationen ist höher als man aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit auf den Webangeboten annehmen könnte. Das Ergebnis von sechs Bibliotheken ohne jegliche Erwähnung des Vorkommens von NS-Raubgut in der eigenen Bibliothek entspricht in etwa meinen Erwartungen und korrespondiert teilweise mit der geringen Menge der gemeldeten Fundstücke in Lostart.

4.4.3 Inhalt¹²⁷

Von den achtzehn untersuchten Webangeboten können sechs wegen gänzlich fehlender Informationen für die weitere Untersuchung außer Acht gelassen werden: Die UB Tübingen, die UB München/Historicum, die Bibliothek des Moses Mendelsohn Zentrums Potsdam, die UB der TU Braunschweig, die Anhaltische Landesbücherei und die UB Frankfurt am Main finden keine weitere Erwähnung.

Themenschwerpunkte

Zunächst wurden die Themenschwerpunkte der Webangebote untersucht. Als erster Schritt wurde zwischen Informationen zu den Projekten der einzelnen Bibliotheken und grundlegenden Informationen zum Thema NS-Raubgut unterschieden. Keine der Bibliotheken bietet ausschließlich eine allgemeine Einführung in das Thema NS-Raubgut, sondern es wird immer das eigene Projekte in den Vordergrund gestellt und mit unterschiedlich viel Hintergrundwissen und Details angereichert.

Sechs der zwölf Bibliotheken weisen einen sehr starken Bezug zu den eigenen Sammlungen und Projekten in ihren Ausführungen auf, teilweise werden aber auch allgemeine Betrachtungen einleitend erwähnt. Die Kombination von projektbezogenen Details mit der Verbreitung von allgemeinen Informationen kommt bei folgenden Bibliotheken vor: Stadtbibliothek Nürnberg, Staatsbibliothek zu Berlin, SuUB Bremen, UB Marburg, UB Leipzig und die SUB Hamburg.

Die thematischen Schwerpunkte der einzelnen Einrichtungen sind unterschiedlich gewählt, die Darstellungen verschieden detailreich. Im Folgenden werden besonders auffallende Beispiele ausgewählt. Die Staatsbibliothek zu Berlin und die UB Leipzig betonen die Provenienzforschung und -erschließung. Das Thema der Restitution wird besonders bei der Stadtbibliothek Nürnberg aufgegriffen, indem sie das Verfahren explizit aufführt und sich an die Erben wendet, was im Unterpunkt zur Terminologie genauer beschrieben wird. Die USB Köln ermöglicht mit ihren

¹²⁷ Siehe dazu Anhang II: Tabellen der Auswertung. In der „Tabelle 4.1: Inhalt“ und der „Tabelle 4.2: Inhalt“ sind alle Ergebnisse dieses Untersuchungsabschnittes dargestellt.

Forschungsergebnissen zu den Schwestern Helene und Elise Richter einen biografischen Zugang zum Thema des Bücherraubs. Mit der virtuellen Richter-Bibliothek erhalten die sonst fremd bleibenden verfolgten und beraubten Personen ein Gesicht und eine Geschichte. Die SUB Hamburg bietet in ihrem sehr umfangreichen Informationsangebot allgemeine Erklärungen und Grundlagen zum Thema NS-Raubgut. Gleichzeitig werden die Aktivitäten der Provenienzforschung und die Restitutionsbemühungen der eigenen Bibliothek gezeigt. Ähnlich, aber in einer knapper gehaltenen Darstellung, präsentieren sich auch die SuUB Bremen und die UB Marburg.

Verwendete Terminologie

Hinsichtlich der verwendeten Terminologie im Umgang mit NS-Raubgut wurden ebenfalls Unterschiede zwischen den einzelnen Bibliotheken erkennbar.

Bei der Untersuchung der Überschriften ergaben sich folgende Resultate bei der Überprüfung mit einschlägigen Begriffen: bei acht Bibliotheken kommt der Begriff „(NS-)Raubgut“ vor, dreimal wird der Terminus „(NS-) Provenienzforschung“ beziehungsweise „Provenienzrecherche“ in Überschriften verwendet und zwei Bibliotheken setzen die Formulierung „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ ein.

Die Überprüfung von einschlägigen Termini im Fließtext ergab, dass bis auf eine Bibliothek bei allen der Begriff „(NS-) Raubgut“ Verwendung gefunden hat. Die Ausnahme bildet die UB der HU zu Berlin, die die Formulierung „[...] von den Nationalsozialisten enteignete Bibliothek [...]“¹²⁸ verwendet. Der Begriff „Provenienz“ wurde von neun Bibliotheken benutzt, die Termini „Provenienzforschung“, „Restitution“ und der offizielle Terminus „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ von acht der zwölf Bibliotheken.

Wie bereits in Kapitel 4.4.1 erwähnt, sind die Überschriften auf den Webangeboten für Personen ohne Hintergrundwissen zu den Beständen nicht immer als Informationen zu NS-Raubgut erkennbar. Der Ausdruck „(NS-) Raubgut“ findet jedoch bereits eine weite Verbreitung, wie es sich besonders bei der Untersuchung des Fließtextes gezeigt hat. Die offizielle Bezeichnung

¹²⁸ <http://www.ub.hu-berlin.de/literatur-suchen/sammlungen/historische-und-spezialsammlungen-der-bibliothek/bestaende-der-historischen-und-spezialsammlungen-der-bibliothek/bucher-aus-der-bibliothek-von-agathe-lasch/agate-lasch>, geprüft am 06.06.2011.

„NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ wird seltener, bei einigen gar nicht verwendet. Er wurde als juristische Beschreibung entwickelt und ist für den normalen Sprachgebrauch „sperrig“ und weniger prägnant als NS-Raubgut. Auffällig ist das Ausklammern des Begriffes „Restitution“ in den Überschriften. In Bezug auf die verwendete Terminologie kann es von Bedeutung sein, dass es sich noch um einen sehr jungen Tätigkeitsbereich für Bibliotheken handelt.¹²⁹

Auslöser

Bibliotheken unterliegen einer moralischen Verpflichtung sich mit NS-Raubgut auseinanderzusetzen und sind gesetzlich nicht dazu verpflichtet. Es ist deshalb besonders interessant die Auslöser der Projekte zu betrachten. Das Ergebnis zeigt, dass drei Bibliotheken keine Angaben zu den Auslösern für ihre Arbeit machen. Fünf Bibliotheken (die Stadtbibliothek Nürnberg, die Staatsbibliothek zu Berlin, die UB Marburg, die UB Leipzig und die HAAB Weimar) verweisen in erster Linie auf die „Gemeinsame Erklärung“ oder die „Washingtoner Prinzipien“ als den Impuls für ihre Arbeit.

Die SuUB Bremen geht explizit auf die Anfänge ihrer NS-Raubgutrecherchen ein und nennt als Anstoß zur Suche in den 1990er Jahren die Hinweise durch einen Nutzer der Bibliothek und die anschließende öffentliche Diskussion.¹³⁰ Die SUB Hamburg veröffentlicht auf ihrer Website eine Chronik der bisherigen Aktivitäten in Bezug auf NS-Raubgut und beginnt dort mit dem Jahr 1951, also deutlich vor der „Gemeinsamen Erklärung“ von 1999. Allerdings zeigt diese Chronik auch erst ab 1999 verstärkte Aktivitäten der Bibliothek.¹³¹ Der SLUB Dresden ist der Handlungsbedarf aufgrund verdächtiger Bestände schon längere Zeit bekannt, eine erste Rückgabe aus dem Jahr 1991 wird erwähnt. Trotz einiger Aktivitäten seit 1991 beginnt ein durch die AfP gefördertes

¹²⁹ In der Untersuchung kann nicht berücksichtigt werden, zu welchem Zeitpunkt die Texte geschrieben wurden. Vor allem bei der UB Marburg fällt auf, dass sie mit „displaced books“ einen älteren Begriff gebraucht, der auf keinem der anderen Webangebote und auch nicht in der aktuellen Literatur verwendet wird. Der Begriff fand Verwendung in der Publikation „Displaced Books. Bücherrückgabe aus zweierlei Sicht“, hg. von Kühn-Ludewig (1999).

¹³⁰ Vgl. <http://www.suub.uni-bremen.de/infos/ns-raubgut/>, geprüft am 06.06.2011.

¹³¹ Vgl. <http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/projekte/ns-raubgut/das-projekt.html>, geprüft am 06.06.2011.

Projekt mit systematischen Bestandsdurchsichten erst dieses Jahr.¹³² Als viertes Beispiel für eine abweichende Darstellung des Auslösers zur Suche nach NS-Raubgut liefert die Stadtbibliothek Essen. Die Sammlung Jellinek-Mercedes wurde durch Forschungen zur Geschichte der Musikbibliothek Essen im Rahmen von Jubiläumsvorbereitungen durch die Leiterin der Musikbibliothek als verdächtiger Bibliotheksbestand entdeckt.¹³³

In der Darstellung der Impulse für die Suche nach NS-Raubgut in den eigenen Bibliotheksbeständen ergibt sich ein ziemlich einheitliches Bild. Die häufige Nennung der „Washingtoner Prinzipien“ und der „Gemeinsamen Erklärung“ zeigt, welch großen Einfluss diese Vereinbarungen auf die Arbeit der Bibliotheken haben. Auch bei den vier vorgestellten Beispielen finden diese Selbstverpflichtungen Erwähnung. Das zeigt aber auch, dass die Impulse für die Suche nach NS-Raubgut nicht von den Bibliotheken selbst gekommen sind, sondern von außen an die meisten herangetragen werden mussten. Auch die wenigen Ausnahmen berufen sich heute auf die mit der „Gemeinsamen Erklärung“ formulierten Verpflichtungen.¹³⁴

Arbeitsziel

Es wurde der Frage nachgegangen, ob zum einen ein Ziel für die Suche nach NS-Raubgut formuliert wurde und zum anderen, ob die Veröffentlichung von Informationen über NS-Raubgut mit bestimmten Erwartungen verbunden ist. Nur bei der UB der HU zu Berlin finden sich dazu keinerlei Angaben. Die übrigen elf Institutionen formulieren durchgängig die Restitution mit den dafür notwendigen Arbeitsschritten als das Ziel ihrer Forschungstätigkeit. Der Begriff der Restitution wird nicht bei allen benutzt, sondern es wird auch von Rückgaben an die rechtmäßigen Eigentümer oder deren Erben gesprochen. Die Stadtbibliothek Nürnberg formuliert das Ziel ihrer Arbeit, zu dem die Informationen auf ihrer Website beitragen sollen, ganz deutlich: „Um dem Ziel der Restitution näher zu kommen, veröffentlicht die Stadtbibliothek Listen

¹³² Vgl. [http://blog.slub-dresden.de/index.php?id=2853&tx_t3blog_pi1\[blogList\]\[showUid\]=568&tx_t3blog_pi1\[blogList\]\[year\]=2011&tx_t3blog_pi1\[blogList\]\[month\]=04&tx_t3blog_pi1\[blogList\]\[day\]=27&cHash=289d63e7376dae9273f88af14173ca4f](http://blog.slub-dresden.de/index.php?id=2853&tx_t3blog_pi1[blogList][showUid]=568&tx_t3blog_pi1[blogList][year]=2011&tx_t3blog_pi1[blogList][month]=04&tx_t3blog_pi1[blogList][day]=27&cHash=289d63e7376dae9273f88af14173ca4f), geprüft am 06.06.2011.

¹³³ Vgl. <http://www.stadtbibliothek.essen.de/Bibliotheken/musikbibliothekJellinek.htm>, geprüft am 06.06.2011.

¹³⁴ Vgl. Reifenberg (2008), S. 170-171.

[...]“¹³⁵. Erwartungen der Bibliotheken, verbunden mit der Veröffentlichung von Informationen auf ihren Webangeboten, sind nur bei der Stadtbibliothek Nürnberg so deutlich artikuliert.

Diese Untersuchungsergebnisse lassen den Rückschluss zu, dass Bibliotheken Restitutionen von Büchern an die rechtmäßigen Eigentümer und deren Erben als „faire und gerechte Lösung“ empfinden und als ihr Hauptziel der aufwendigen und zeitintensiven Tätigkeit sehen.

Weiterführende Informationen

Alle zwölf Bibliotheken bieten in unterschiedlichem Umfang weiterführende Informationen in Form von Verweisen im Text, Linksammlungen, Literaturangaben und nicht zuletzt Links zu Lostart an. Manche Bibliotheken bedienen alle drei Kategorien, andere verlinken allein auf Online-Publikationen (UB der HU zu Berlin) oder bieten Literaturangaben zur Situation im eigenen Haus für den vertiefenden Einblick. Bis auf drei Bibliotheken (UB der HU zu Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Stadtbibliothek Essen) verwenden alle einen Link zu Lostart als Möglichkeit für die Recherche in der zentralen Verzeichnungsstelle von NS-Raubgut. Auf acht Webangeboten finden sich Literaturangaben für vertiefende Studien und ebenfalls acht Bibliotheken bieten Links zu weiterführenden Informationen. Besonders auffällig sind dabei die Linksammlungen der SUB Hamburg und der UB Leipzig, die neben Links zu NS-Raubgut allgemein auch Verweise zu anderen Bibliotheken und deren dazugehörigen Webangeboten zu NS-Raubgut-Projekten umfassen.

Zielgruppen

Für die Bestimmung der Zielgruppen wurden Ergebnisse der bisherigen inhaltlichen Untersuchung herangezogen. Als erster Schritt zur Klärung der Frage, ob erkennbar ist, an wen sich die Bibliotheken mit ihrem Informationsangebot richten, sind die Webangebote auf eindeutige Formulierungen hin untersucht worden. In einem zweiten Schritt sind Rückschlüsse aufgrund der Themenwahl und der integrierten Informationen mit in die Auswertung eingeflossen. Als dritter wichtiger Faktor wurde berücksichtigt, ob die Informationen mehrsprachig angeboten werden.

¹³⁵ http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de/spezialbibliothek/sammlung_ikg.html, geprüft am 06.06.2011.

Wiederum wendet sich nur die Stadtbibliothek Nürnberg an einen bestimmten Personenkreis: die Eigentümer der Bücher. Ein Abschnitt des Materials titelt „Vorbesitzer gesucht“ und gibt im nachfolgenden Text Hinweise zu den Suchergebnissen der Bibliothek. In einem „Merkblatt über die Restitution von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Schriften aus der Sammlung IKG in der Stadtbibliothek Nürnberg an die Vorbesitzer oder deren Rechtsnachfolger.“ sind konkrete Hilfestellungen und Informationen für die Eigentümer gebündelt. Aus der Themenauswahl auf den Webangeboten sind Rückschlüsse auf die Zielgruppe schwierig zu ziehen. Deutlich ist, dass sich einige Bibliotheken an einen Personenkreis wenden, der vor Ort mit den Büchern arbeiten möchte. Die Beschreibung der Sammlung IKG der Stadtbibliothek Nürnberg und die Informationen zur Erreichbarkeit der Bibliothek und der Öffnungszeiten richten sich an Leser, die ein inhaltliches Interesse an den Büchern haben und die Nutzung des Bestandes vor Ort in Anspruch nehmen möchten. Ein zweites Beispiel hierfür ist die UB der HU zu Berlin, die Instruktionen für die Benutzung der Bücher der Sammlung Agathe Lasch in den Bibliotheksräumlichkeiten gibt. Die Fülle der weiterführenden Informationen bei der Mehrheit der Angebote und die thematischen Schwerpunkte mit stark fachlichem Bezug, wie der Provenienzforschung, deuten auf eine Aufbereitung für ein fachlich interessiertes Publikum hin.

Die Überprüfung der Mehrsprachigkeit der Webangebote ergibt folgendes Resultat: Nur die Stadtbibliothek Nürnberg und die SuUB Bremen bieten ihre Informationen zumindest in Teilen in englischer Sprache an. Keine der anderen Institutionen bietet Übersetzungen der Informationen zu NS-Raubgut in andere Sprachen an, auch nicht die Bibliotheken, deren Websites dies an anderen Stellen leisten.¹³⁶

Die Ergebnisse zu den Zielgruppen sind nur als Hinweise für mögliche Personenkreise zu sehen. Der Umfang der Informationen und die Heterogenität der Webangebote machen in diesem Rahmen eine tiefergehende Analyse unmöglich. Allerdings können durch die Überprüfung der Mehrsprachigkeit der Informationen ganz deutliche Aussagen zum Ausschluss von bestimmten Personengruppen gemacht werden, da nur ein verschwindend

¹³⁶ Die Staatsbibliothek zu Berlin bietet beispielsweise Teile ihres Webangebotes in Englisch, <http://staatsbibliothek-berlin.de/en/>, geprüft am 03.08.2011.

kleiner Teil der Informationen in einer anderen Sprache als Deutsch zur Verfügung steht.

Obwohl die Bibliotheken die Restitution als Ziel deutlich formulieren, sind die auf diese Zielgruppe ausgerichteten Informationen unerwartet rar. Es finden sich kaum Angaben zum Ablauf der Restitution, die Eigentümer werden nicht direkt angesprochen und die Informationen liegen fast ausschließlich in Deutsch vor. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Suche nach den Eigentümern, die über die ganze Welt verstreut sein können, habe ich mit anderen Ergebnissen gerechnet, zumindest mit Übersetzungen in die englische Sprache.

Die achtzehn Bibliotheken haben den ersten Schritt getan und stellen sich der Arbeit an ihren Beständen in Form der aufwendigen Suche nach NS-Raubgut. Außerdem haben sie Fundmeldungen zur Veröffentlichung an Lostart geschickt, um für die Eigentümer auffindbar zu sein. Diese Bemühungen spiegeln sich nicht vollständig in den aufbereiteten Informationen auf ihren Webangeboten wider, wenn in Betracht gezogen wird, dass Suchenden nicht die nötigen Informationen zur Verfügung gestellt und Hürden nicht niedrig gehalten werden.

4.5 Zusammenfassung

Die einzelnen Bibliotheken mit ihren unterschiedlichen Aufgaben, Bestandsgrößen und Standorten in Deutschland wenden sich mit verschiedenen ausgereiften Webangeboten – unabhängig von den Informationen zu NS-Raubgut – an ihre Nutzerinnen und Nutzer. Die untersuchten achtzehn Bibliotheken vereint die Tatsache, dass sie sich mit der Suche nach NS-Raubgut in den eigenen Beständen beschäftigen und Fundmeldungen an die Koordinierungsstelle Magdeburg zur Veröffentlichung in Lostart gemeldet haben. Die (bisherigen) Mengen der gemeldeten Fundstücke fallen sehr unterschiedlich aus, der Umfang der mitgelieferten Informationen variiert ebenfalls stark.

Sechs dieser achtzehn Bibliotheken klammern die NS-Raubgut-Thematik auf ihren Webangeboten vollkommen aus. Keine dieser sechs Bibliotheken hat Fördergelder von der AfP erhalten. Gerade die Bibliotheken mit den wenigsten

Fundstücken in Lostart haben keine Informationen zu NS-Raubgut auf ihren Webangeboten veröffentlicht. Die niedrige Anzahl der gemeldeten Funde mit der fehlenden Online-Dokumentation über NS-Raubgut in Verbindung zu setzen, wäre zumindest ein Erklärungsansatz für die UB Tübingen mit nur einem gemeldeten Fund und der Bibliothek des MMZ und der UB der TU Braunschweig mit jeweils zwei gemeldeten Einzelobjekten.

Auf den Webangeboten sind Informationen zu NS-Raubgut nicht leicht zu erreichen, was durch das Fehlen von einschlägigen Begriffen in den Überschriften noch verstärkt wird. Über die Websitenavigation ist die NS-Raubgutdokumentation bei den meisten Einrichtungen im Menüpunkt „Projekte“ auffindbar. Die Darstellung der NS-Raubgutprojekte und deren Integration in die allgemeinen Webangebote erweckt in vielen Fällen nicht den Anschein, dass es sich um dauerhafte Bestandteile des allgemeinen Informationsangebots der Bibliotheken handelt.

Die Bandbreite der verfügbaren Informationen zu NS-Raubgut reicht von keiner Erwähnung bis zum umfangreichen Angebot, was die inhaltliche Auswertung erschwert. Positiv ist zu bemerken, dass neun Bibliotheken Möglichkeiten bieten auf ihren Seiten, über den OPAC oder auch in separaten Datenbanken, nach NS-Raubgut zu recherchieren. Dagegen ist schwer nachzuvollziehen, warum nicht alle Bibliotheken auf Lostart verweisen, obwohl sie selbst diese Datenbank als zentrale Verzeichnisstelle nutzen.

Die inhaltliche Auswertung hat vor allem gezeigt, dass die Darstellungen immer die spezifische Situation in der jeweiligen Bibliothek in den Vordergrund stellen. Nichtsdestotrotz bieten einige einen sehr guten Überblick über die Grundlagen der Provenienzforschung.

Die Untersuchung der verwendeten Terminologie ergab, dass „NS-Raubgut“ als etablierter Begriff im Bibliotheksumfeld genutzt wird, bei elf Bibliotheken kam er zumindest im Fließtext der Informationen vor. Dagegen wurde der Begriff „Restitution“ weder in den Überschriften noch als Verweis in den A-Z-Einträgen verwendet, sondern fand sich nur in einigen wenigen Präsentationen im Fließtext wieder.

Bezüglich der Motivation für die Auseinandersetzung mit NS-Raubgut spielen die „Gemeinsame Erklärung“ und die „Washington Principles“ eine große Rolle. Obwohl sie beide Absichtserklärungen ohne rechtlich bindenden Charakter

sind, scheinen ihre Aufforderungen akzeptiert zu werden. Dennoch zeigt dies, dass die Impulse von außen kamen und nur in wenigen Fällen die Beschäftigung mit NS-Raubgut vor 1999 einsetzte.

Einen Widerspruch stellen für mich die Ergebnisse der formulierten Zielvorstellungen, vor allem die der Restitution, und die fehlende Mehrsprachigkeit der Angebote dar. Das sehr eindeutig ermittelte Resultat des Arbeitsziels der Bibliotheken würde voraussetzen, dass sie sich direkt an die Eigentümer wenden, indem sie ihre Informationen in mehreren Sprachen anbieten.

Zur Frage, wie Bibliotheken in Deutschland mit NS-Raubgut in ihren eigenen Beständen umgehen, kann nach der Untersuchung der Webangebote von einem differenzierten Bild gesprochen werden. Erstaunlich ist, dass nicht alle Bibliotheken der Melderliste sich in irgendeiner Weise der Bekanntmachung des Themas auf ihren Webangeboten widmen, obwohl sie bereits den Aufwand betrieben haben ihre Fundstücke bei Lostart zu veröffentlichen.

Wenn man die Darstellung der Informationen auf den Webangeboten als Indikator für die Verbreitung und Akzeptanz des Themas NS-Raubgut in Bibliotheken sieht, muss auch weiterhin von einem Randthema gesprochen werden. Zum einen beschäftigt sich nur ein sehr kleiner Kreis der gesamten Bibliotheken der Öffentlichen Einrichtungen in Deutschland sichtbar mit dem Thema NS-Raubgut und zum anderen ist deren Dokumentation der Auseinandersetzung noch zurückhaltend.

Da die Gesamtmenge und die Verteilung des NS-Raubguts nicht bekannt ist, kann keine Einschätzung der bereits geleisteten Arbeit gemacht werden. Es ist schwierig zu beurteilen, wie viele Bibliotheken noch NS-Raubgut in ihren Beständen haben, weil eine Auseinandersetzung mit der Suche bisher nicht stattgefunden hat. Einige Projekte mit systematischen Bestandsdurchsichten haben gezeigt, dass das Ausmaß der verdächtigen Bücher im Laufe der Überprüfung nach oben korrigiert werden musste und vor allem die Zugänge nach 1945 sich als problematischer als ursprünglich angenommen herausgestellt haben.¹³⁷

¹³⁷ Zugänge von NS-Raubgut in Leipzig durch den Büchertausch der DDR, vgl. Reuss (2011), S. 5ff. In der ZLB wurden seit Beginn des bestehenden Projekts die Zahl der zu überprüfenden Bände von zunächst 100.000-150.000 auf 200.000 erhöht, vgl. Gerlach (2006) und (2010).

5. Schlussbetrachtung

Von Bibliotheken als öffentliche Einrichtungen kann eine Verantwortung für ihre Handlungen in der Vergangenheit verlangt werden. Es ist ihre moralische Pflicht sich den zu Unrecht in ihren Sammlungen befindlichen Büchern und den Spuren der verfolgten Eigentümer zu widmen und einer Suchbewegung bis zu „fairen und gerechten Lösungen“ zu folgen. Jahrzehnte lang ignorierten sie die Bücher der Verfolgten und Ermordeten und behandelten das NS-Raubgut wie ihr Eigentum. Erst die „Washington Conference“ 1998 und die Diskussion um die materiellen Aspekte der Verfolgung brachten die Bibliotheken dazu sich ihrer Verstrickung in den Nationalsozialismus zu widmen. Nicht zuletzt wegen dieser Verzögerung ist eine intensive Aufarbeitung erforderlich, die jedoch den Opfern geschuldet sein sollte.¹³⁸ Mit dem Ziel des verantwortungsvollen Handelns und einem offenen Umgang mit der eigenen Geschichte sollten die Bibliotheken versuchen alle ihnen zur Verfügung stehenden Informationswege zu nutzen, um der Selbstverpflichtung gerecht zu werden.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema NS-Raubgut und die daraus resultierende Überprüfung von Buchbeständen hat in einigen Bibliotheken Einzug gehalten. Die moralischen Verpflichtungen, die sich aus der rechtlich nicht verbindlichen „Gemeinsamen Erklärung“ ergeben, haben anhaltenden Einfluss auf den Umgang mit dem Thema NS-Raubgut in Bibliotheken und können als allgemein anerkannt gelten.

Die abgeschlossenen sowie die aktuell laufenden Projekte und der wissenschaftliche Austausch in Form von Publikationen und Fachtagungen zeugen von einem anhaltenden Interesse und dem Willen zur Klärung von offenen Fragen. Die Provenienzforschung hat mit der Beschäftigung mit NS-Raubgut eine Aufwertung und Ausweitung erfahren. Es gibt spezielle Anforderungen für die Suche nach entzogenen Büchern und die Klärung ihrer Provenienzen, wie im Kapitel zur Sonderrolle Buch dargelegt wurde. Trotz der intensiveren Bemühungen in den letzten Jahren stehen die Bibliotheken noch vor ungelösten Problemen, wie unter anderem die Diskussionen auf dem

¹³⁸ Die Bedeutung eines zurückgegebenen Buches kann von unschätzbarem Wert für den Beraubten und deren Erben sein. Nach einem Bericht im Spiegel, in dem eine Widmung zitiert wurde, meldete sich der Eigentümer bei der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und erhielt sein Kinderbuch zurück. Vgl. Gerlach (2010), S. 75-76.

Vierten Hannoverschen Symposium gezeigt haben.¹³⁹ Die Verstetigung der Provenienzforschung als allgemeiner Aufgabenbereich der Bibliotheken ist Voraussetzung für eine angemessene Beschäftigung mit dem Thema NS-Raubgut, die mit zeitlich begrenzten Projekten nicht möglich ist.

Abgesehen von der Diskussion in der Fachwelt, hat die Auseinandersetzung mit NS-Raubgut in Bibliotheken auch die allgemeinen Informationsmittel der Einrichtungen, ihre Webangebote, erreicht. Wie meine Untersuchung gezeigt hat, werden Informationen über NS-Raubgut oftmals als wichtig genug erachtet an die Besucherinnen und Besucher der Webpräsenzen vermittelt zu werden. Einem wichtigen Aspekt, der bereits Teil des „Hannoverschen Appells“ aus dem Jahr 2002 war – „Sorgen Sie für eine Berichterstattung über die Ergebnisse Ihrer Recherchen in der Öffentlichkeit, [...]“¹⁴⁰ – sind einige der Bibliotheken mit ihren Informationsangeboten (in unterschiedlichem Umfang) nachgekommen.

Die Frage, an welchem Punkt die Bibliotheken sich heute im Prozess der Suche nach NS-Raubgut und den nachfolgenden Arbeitsschritten bis hin zur Restitution befinden, ist schwer zu beantworten. Es sind Jahrzehnte vergangen, bis die Suche nach NS-Raubgut in öffentlichen Einrichtungen begonnen hat. Von einem Ende der Bestandsdurchsichten scheinen die Bibliotheken weit entfernt, vielen steht womöglich eine Auseinandersetzung noch bevor.

Den Vorreitern unter den Bibliotheken, die bereits vor Jahren an ihren eigenen Beständen gearbeitet haben und mit ihren Ergebnissen an die Öffentlichkeit gegangen sind, ist es gelungen auf das Thema aufmerksam zu machen und weitere Bibliotheken für Bestandsüberprüfungen zu motivieren. Die Einrichtung von zentralen Anlaufstellen und Ansprechpartnern, die Koordinierungsstelle Magdeburg und die AfP, ist ein sehr wichtiger Schritt für die Verstetigung der Arbeit und die Erleichterung bei der Initiierung neuer Projekte, die oft nur durch die Förderung der AfP durchgeführt werden können. Die Veröffentlichung von Projektergebnissen ist absolut notwendig, um in Zukunft weitere Bibliotheken für das Thema des NS-Raubguts zu

¹³⁹ Diskutiert wurde unter anderem über Verbesserungen des Informationsaustauschs, zeitnahe Veröffentlichung von Ergebnissen in nachnutzbarer Form, Verstetigung der Provenienzforschung in den Einrichtungen, die Unterstützung durch die Politik und die Einbindung des Themas in die universitäre Ausbildung. Vgl. Offener Brief / Petition (2011).

¹⁴⁰ Hannoverscher Appell (2002), S. [1].

sensibilisieren. Von den Projekten mit AfP-Mitteln wird die Veröffentlichung explizit gefordert. Denn trotz der Fortschritte der letzten Jahre ist es weiterhin nur ein kleiner Kreis von Bibliotheken, der sich bisher mit NS-Raubgut beschäftigt und Daten an die Koordinierungsstelle Magdeburg liefert.¹⁴¹

Um die Arbeit mit NS-Raubgut in Bibliotheken weiterhin durchführen oder überhaupt beginnen zu können, muss die finanzielle Unterstützung auch künftig gewährleistet sein. Dafür ist es notwendig auf Projekte und Ergebnisse aus den Bibliotheken in unterschiedlicher Form aufmerksam zu machen und ein Signal zu senden, das zeigt, dass Bibliotheken glaubhaft um die Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung“ und des „Hannoverschen Appells“ bemüht sind.

Die durchgeführte Untersuchung zum Umgang der Bibliotheken mit NS-Raubgut beschäftigt sich ausnahmslos mit dem Blick von außen auf die Informationsmaterialien der Webangebote. Aus den Ergebnissen lassen sich keine Gründe für die Art und Weise der Darstellungen der Informationen ableiten. Festgehalten werden dagegen die aktuellen Möglichkeiten der Informationssuche für die Nutzerinnen und Nutzer. Für die Erweiterung der Fragestellung um eine neue Perspektive wäre die Innensicht der Bibliotheken auf das Thema NS-Raubgut und die dazugehörige Informationspolitik interessant.

Sehr wichtig für die Suche nach NS-Raubgut ist die zentrale Verzeichnung der Fundmeldungen. Es ist erfreulich, dass es in Lostart über den Bearbeitungszeitraum meiner Untersuchung eine Erhöhung um mehrere hundert Einträge gegeben hat.¹⁴² Eine Fortsetzung dieser Entwicklung wäre wünschenswert.

¹⁴¹ Mir ist bewusst, dass sich weitere Bibliotheken in Deutschland mit NS-Raubgut auseinandersetzen, wie Berichte von Fachtagungen beweisen (zum Beispiel die Niedersächsische Landesbibliothek Hannover und die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen). Dennoch bleibt diese Zahl eher gering im Verhältnis zu den Bibliotheken in Deutschland, die potentiell NS-Raubgut in den Beständen haben könnten.

¹⁴² Vgl. <http://www.lostart.de/Web/DE/Datenbank/SucheDetail.html>. Eine am 24.06.2011 durchgeführte Recherche in den Fundmeldungen von Lostart mit dem Suchkriterium „Buch“ als Objektart ergab eine Treffermenge von 9037 Fundmeldungen. Dagegen ergab die Suche am 03.08.2011 mit demselben Suchkriterium eine Treffermenge von 9447 Fundmeldungen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Adunka, Evelyn (2002): Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945. Wien: Czernin (Bibliothek des Raubes ; 9).

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Online verfügbar unter <http://www.asf-ev.de/>, geprüft am 05.08.2011.

Alker, Stefan; Köstner, Christina; Stumpf, Markus (Hg.) (2008): Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Göttingen: V & R Unipress, Vienna Univ. Press.

Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke (AAD) beim Gemeinsamen Bibliotheksverbund (2003): Empfehlungen zur Provenienzerschließung. Online verfügbar unter http://aad.gbv.de/empfehlung/aad_provenienz.pdf, geprüft am 22.07.2011

Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung. Online verfügbar unter <http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de>, geprüft am 22.07.2011.

Artnet: Dokumentation im Fall „Berliner Strassenszene“ von E.L. Kirchner. Online verfügbar unter <http://www.artnet.de/magazine/dokumentation-im-fall-berliner-strassenszene-von-e-l-kirchner-artnet-magazin/>, geprüft am 05.08.2011.

Babendreier, Jürgen (2001): Wie finde ich NS-verfolgungsbedingt entzogenes Bibliotheksgut? Bibliotheken an die Hand genommen und angefasst. In: Bibliotheksdienst, Jg. 35, H. 9, S. 1138-1150.

Baresel-Brand, Andrea (Hg.) (2009): Verantwortung wahrnehmen. NS-Raubkunst - eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive. Magdeburg: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste ; 7).

Baresel-Brand, Andrea (Hg.) (2010): Die Verantwortung dauert an. Beiträge deutscher Institutionen zum Umgang mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Magdeburg: Koordinierungsstelle Magdeburg (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle Magdeburg ; 8)

Bergungsstelle: Bergungsstelle für Wissenschaftliche Bibliotheken. Die Akten aus dem Landesarchiv Berlin. Online verfügbar unter <http://www.bergungsstelle.de/>, geprüft am 05.08.2011.

Bertz, Inka (Hg.) (2008): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute. Göttingen: Wallstein.

- Bödeker, Hans Erich; Böttte, Gerd-Josef (Hg.)(2008): NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek. Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007. München: Saur.
- Bibliothekartag 2011: Sessionplan des 100. Deutschen Bibliothekartags. Online verfügbar unter <http://www.sessionplan.com/biblio2011/>, geprüft am 05.08.2011.
- Brenner, Reinhard (2006): Die Sammlung Jellinek-Mercedes in der Stadtbibliothek Essen. In: Dehnel, Regine (Hg.): Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Frankfurt am Main: Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderhefte ; 88), S. 379-385.
- Dehnel, Regine (Hg.) (2006): Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Zweites Hannoversches Symposium. Frankfurt am Main: Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderhefte ; 88).
- Dehnel, Regine (Hg.) (2008): NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche, Ergebnisse, Perspektiven. Frankfurt am Main: Klostermann (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderband ; 94).
- Diner, Dan (2007): Restitution and memory. Material restoration in Europe. New York: Berghahn Books.
- Diner, Dan (2008): Restitution. Über die Suche des Eigentums nach seinem Eigentümer. In: Bertz, Inka (Hg.): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute. Göttingen: Wallstein, S. 16-28.
- Drews, Joachim; Müller, Maria Elisabeth (2010): Jüdische Bücher als Raubgut – Spurensuche im Magazin der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. In: Bibliothek : Forschung und Praxis, Jg. 34, H. 1. S. [64]-68.
- Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (1999). Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1999/1999_12_09-Auffindung-Rueckgabe-Kulturgutes.pdf, geprüft am 22.07.2011.
- Franz, Michael (2010): Die Verantwort dauert an – eine Zwischenbilanz der bisherigen Arbeit der Beratenden Kommission für die Rückgabe NS-Verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter, insbesondere aus jüdischem Besitz. In: Baresel-Brand, Andrea (Hg.): Die Verantwortung dauert an. Beiträge deutscher Institutionen zum Umgang mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Magdeburg: Koordinierungsstelle Magdeburg (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle Magdeburg ; 8), S. 445-461.

- Gallas, Elisabeth (2008): Die Restitution jüdischer Kulturgüter Europas zwischen 1945 und 1952. In: Bertz, Inka (Hg.): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute. Göttingen: Wallstein, S. 209-215.
- Gerlach, Annette (2006): NS-Raubgut in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. In: Bibliotheksdienst, Jg. 40, H. 3, S. 301-305.
- Gerlach, Annette (2010): Die Recherche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Bestand der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Ein Werkstattbericht. In: Baresel-Brand, Andrea (Hg.): Die Verantwortung dauert an. Beiträge deutscher Institutionen zum Umgang mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Magdeburg: Koordinierungsstelle Magdeburg (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle Magdeburg ; 8), S. 75-90.
- Gerlach, Annette (2010a): Provenienzforschungen im Bestand der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. In: Bibliothek : Forschung Praxis, Jg. 34, H. 1, S. [57]-59.
- Goschler, Constantin (1992): Wiedergutmachung. Westdeutschland und die Verfolgten des Nationalsozialismus. München: Oldenbourg (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte ; 34).
- Goschler, Constantin (1993): Wiedergutmachung als Vergangenheitsbewältigung. In: Bohemia, Jg. 34, H. 2, S. [295]-304.
- Goschler, Constantin (2005): Schuld und Schulden. Die Politik der Wiedergutmachung für NS-Verfolgte seit 1945. Göttingen: Wallstein (Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts ; 3).
- Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles). Online verfügbar unter <http://www.lostart.de/Web/DE/Koordinierungsstelle/WashingtonerPrinzipien.html>, geprüft am 22.07.2011.
- Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999 (2007). Online verfügbar unter http://www.bundesregierung.de/nsc_true/Content/DE/_Anlagen/BKM/2009-03-26-handreichung-barrierefrei,property=publicationFile.pdf/2009-03-26-handreichung-barrierefrei, geprüft am 22.07.2011.
- Hannoverscher Appell (2002). Online verfügbar unter <http://www.akribie.org/berichte/Hannoverscher%20Appell.pdf>, geprüft am 27.07.2011.

- Harbeck, Matthias (2010): Bücher jüdischer Provenienz und Restitutionsbemühungen an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin: Die Bibliothek Agathe Laschs. In: Bibliothek : Forschung und Praxis, Jg. 34, H. 1, S. [60]-63.
- Hartmann, Uwe (2009): Provenienzforschung in Deutschland. Anmerkungen zur Entwicklung eines historischen Gegenstandsbereichs seit 1998. In: Baresel-Brand, Andrea (Hg.): Verantwortung wahrnehmen. NS-Raubkunst - eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive. Magdeburg: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste ; 7), S. 271-289.
- Hartmann, Uwe (2010): Verbesserte Rahmenbedingungen für die Suche nach NS-Raubgut in deutschen öffentlichen Sammlungen. In: Bibliothek : Forschung und Praxis, Jg. 34, H. 1, S. 47-50.
- Hartung, Hannes (2005): Kunstraub in Krieg und Verfolgung. Die Restitution der Beute- und Raubkunst im Kollisions- und Völkerrecht. Berlin: de Gruyter (Schriften zum Kulturgüterschutz).
- Heuss, Anja (2000): Kunst- und Kulturgutraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion. Heidelberg: Univ.-Verl. Winter.
- Heuss, Anja (2003): Bücherraub in der Zeit des Nationalsozialismus – Akteure und Strukturen. In: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek ; Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002. Hannover: Niedersächsischer Landtag, S. 25-34.
- Hockerts, Hans Günter (2001): Wiedergutmachung in Deutschland. Eine historische Bilanz 1945-2000. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 49, H. 2, S. 167-214.
- Hockerts, Günter; Kuller, Christiane (Hg.) (2003): Nach der Verfolgung. Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in Deutschland?. Göttingen: Wallstein (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte ; 3).
- Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek (2003). Hannover: Niedersächsischer Landtag (Schriftenreihe des Niedersächsischen Landtages ; 50)
- Kauschke, Detlef David (2011): Jüdische Gemeinde erhält geraubte Bücher zurück. Online verfügbar unter <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/10201>, geprüft am 06.05.2011.
- Koordinierungsstelle Magdeburg: Datenbank Lostart. Online verfügbar unter <http://www.lostart.de>, geprüft am 22.07.2011.

- Koordinierungsstelle Magdeburg: Kulturgutschutzbund Deutschland. Online verfügbar unter http://www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/0_Home/0_home_node.html, geprüft am 05.08.2011.
- Kobold, Sonja; Harbeck, Matthias (2008): Aus der Bibliothek Agathe Lasch. Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin: Univ.-Bibl. der Humboldt-Univ. (Schriftenreihe der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin ; 63).
- Kühn-Ludewig, Maria (Hg.) (1999): Displaced Books. Bücherrückgabe aus zweierlei Sicht. Hannover, Laurentius.
- Kuller, Christiane (2003): Dimensionen nationalsozialistischer Verfolgung. In: Hockerts, Günter; Kuller, Christiane (Hg.): Nach der Verfolgung. Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in Deutschland?. Göttingen: Wallstein (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte ; 3), S. 35-59.
- Kuller, Christiane (2008): Die Bürokratie des Raubs und ihre Folgen. In: Bertz, Inka (Hg.): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute. Göttingen: Wallstein, S. 61-67.
- Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliothek (2005). Online verfügbar unter http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/historische_drucke/pdf/leitfaden.pdf, geprüft am 05.08.2011.
- Lillteicher, Jürgen (2007): Raub, Recht und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in der früheren Bundesrepublik. Göttingen: Wallstein (Moderne Zeit ; 15).
- Manasse, Peter M. (1997): Verschleppte Archive und Bibliotheken. Die Tätigkeit des Einsatzstabes Rosenberg während des Zweiten Weltkrieges. St. Ingbert: Röhrig.
- Niedersächsische Landesbibliothek Hannover: NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium 9. bis 11. Mai 2011. Online verfügbar unter <http://www.nlb.de/projekte/ns-raubgut/anmeldungstext.htm>, geprüft am 05.08.2011.
- Offener Brief / Petition. IV. Hannoversches Symposium „NS-Raubgut in Bibliotheken, Museen und Archiven“. Online verfügbar unter http://www.gwlb.de/projekte/ns-raubgut/Symposium_2011/offener_brief.pdf, geprüft am 26.07.2011.
- Open Petition: IV. Hannoversches Symposium NS-Raubgut in Bibliotheken, Archiven und Museen. Online verfügbar unter <http://openpetition.de/petition/online/iv-hannoversches-symposion-ns-raubgut-in-bibliotheken-archiven-und-museen>, geprüft am 05.08.2011.

Pressemitteilung Bundesregierung (13.04.2011): Kulturstaatsminister Bernd Neumann: Weitere Stärkung der Provenienzforschung im Bereich NS-Raubkunst. Online verfügbar unter http://www.lostart.de/Content/02_Aktuelles/2011/11-04-13%20PRESSEMITTEILUNG_139.html?nn=6050, geprüft am 31.07.2011.

Pressemitteilung der Freien Universität Berlin (13.04.2011): Neues Lehrangebot „Provenienzforschung“. Online verfügbar unter http://www.fu-berlin.de/presse/informationen/fup/2011/fup_11_100/index.html, geprüft am 04.08.2011.

Pressemitteilung Friedrich-Ebert-Stiftung (08.04.2011): Restitution von NS-Raubgut der SUB Göttingen an die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Online verfügbar unter http://www.sub.uni-goettingen.de/archiv/pressemit/2011/PM_FES_2011_04_08.pdf, geprüft am 06.05.2011.

Pressemitteilung SUB Göttingen (06.05.2011): Ausstellungseröffnung in der Göttinger SUB: „Bücher unter Verdacht“. Online verfügbar unter http://www.sub.uni-goettingen.de/archiv/pressemit/2011/100_Presse-Info_Uni_Goett.pdf, geprüft am 06.05.2011.

Pressemitteilung ZLB Berlin (14.04.2011): Detektivische Provenienzforschung in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) führt zu Restitution an die Jüdische Gemeinde Berlin. Online verfügbar unter http://www.zlb.de/presse/pressemitteilungen/restitution_raubgutforschung.pdf, geprüft am 06.05.2011.

Prölß, Peter (2007): Die Washingtoner Konferenz über Vermögensverluste in der Holocaust-Ära (1998) und ihre Folgen in Deutschland. Magisterarbeit, Ludwig-Maximilians-Universität München.

Prölß, Peter (2010): Die interne Erfassungsdatenbank im Projekt der ZLB. Online verfügbar unter: http://www.initiativefortbildung.de/pdf/NS_Raubgut2010/Proelss_Vortrag.pdf, geprüft am 02.08.2011.

Ratz, Nadine (2011): Recherche, Erschließung und Restitution von NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Ein Praxisbericht. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 289).

Reifenberg, Bernd (Hg.) (2006): Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege. Marburg: Univ.-Bibliothek (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg ; 126).

- Reifenberg, Bernd (2008): NS-Raubgut in deutschen Bibliotheken. In: Bertz, Inka (Hg.): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute. Göttingen: Wallstein, S. 157-171.
- Reuss, Cordula (2011): NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Leipzig. Vortrag auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag am 09.06.2011. Online verfügbar unter http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2011/1027/pdf/NS_Raubgut_an_der_UB_Leipzig2011vortragx.pdf, geprüft am 05.08.2011.
- Rosenberg, Leibl (2006): Die Sammlung Israelitische Kultusgemeinde (früher „Stürmer-Bibliothek“) in der Stadtbibliothek Nürnberg. In: Reifenberg, Bernd (Hg.): Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken. Recherchestand, Probleme, Lösungswege. Marburg: Univ.-Bibliothek (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg ; 126), S. 51-60.
- Rudolph, Sabine (2006): Von Nazis enteignet, bis heute in Rußland. Victor von Klemperers Inkunabelsammlung. In: Osteuropa, Jg. 56, H. 1-2, S. 141-153.
- Schmidt, Katrin (2010): NS-Raubgut und Restitution in Bibliotheken – Ausbildungsinhalte für Informationsfachleute. Bachelorarbeit, Fachhochschule Hannover.
- Schroeder, Werner (2003): Die Bibliotheken des RSHA: Aufbau und Verbleib. Online verfügbar unter: http://www.initiativefortbildung.de/pdf/provenienz_schroeder.pdf, geprüft am 01.08.2011.
- Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Online verfügbar unter <http://www.stiftung-evz.de/>, geprüft am 05.08.2011.
- Sydow, Karsten (2006): Die Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek in den Jahren 1933 bis 1945. Magisterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin.
- Welzer, Harald (2000): Vorhanden/Nicht-Vorhanden. Über die Latenz der Dinge. In: Wojak, Irmtrud (Hg.): "Arisierung" im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis. Frankfurt am Main: Campus-Verl. (Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust ; 2000), S. 287-308.
- Werner, Margot (2009): Geraubte Bücher - Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. Ein Werkstattbericht aus der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Baresel-Brand, Andrea (Hg.): Verantwortung wahrnehmen. NS-Raubkunst - eine Herausforderung an Museen, Bibliotheken und Archive. Magdeburg: Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste (Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste ; 7), S. 351-372.
- Wildt, Michael (2008): Geschichte des Nationalsozialismus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (UTB ; 2914).

- Winstel, Tobias (2006): Verhandelte Gerechtigkeit. Rückerstattung und Entschädigung für jüdische NS-Opfer in Bayern und Westdeutschland. München: Oldenbourg (Studien zur Zeitgeschichte ; 72).
- Wojak, Irmtrud (Hg.) (2000): "Arisierung" im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis. Frankfurt am Main: Campus-Verl. (Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust ; 2000).
- Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victims' Names. Online verfügbar unter http://www.yadvashem.org/wps/portal/IY_HON_Welcome, geprüft am 05.08.2011.

Anhang I: Untersuchte Webangebote

Bibliothek	URL der Eingangsseite URLs der untersuchten Webangebote
UB Tübingen	http://www.ub.uni-tuebingen.de/
UB München / Historicum	http://www.ub.uni-muenchen.de/
Stadt- bibliothek Nürnberg	http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de/ http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de/spezialbibliothek/sammlung_ikg.html http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de/downloads/ikg_infoblatt_dt.pdf http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de/downloads/ikg_merkblatt.pdf http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de/downloads/ikg_geschichte_hp.pdf
UB der HU zu Berlin	http://www.ub.hu-berlin.de/ http://www.ub.hu-berlin.de/literatur-suchen/sammlungen/historische-und-spezialsammlungen-der-bibliothek/bestaende-der-historischen-und-spezialsammlungen-der-bibliothek/bucher-aus-der-bibliothek-von-agathe-lasch/agathe-lasch
Staats- bibliothek Berlin	http://staatsbibliothek-berlin.de/ http://staatsbibliothek-berlin.de/abteilung-historische-drucke/aufgaben-profil/ns-raubgut.html http://staatsbibliothek-berlin.de/abteilung-historische-drucke/aufgaben-profil/provenienzforschung.html
ZLB Berlin	http://www.zlb.de/index.html http://www.zlb.de/aktivitaeten/raubgut
Bibliothek des Moses Medelsohn Zentrums	http://www.mmz-potsdam.de/
SuUB Bremen	http://www.suub.uni-bremen.de/ http://www.suub.uni-bremen.de/infos/ns-raubgut/ http://opac.suub.uni-bremen.de/LNG=DU/DB=1.6/
SUB Hamburg	http://www.sub.uni-hamburg.de/ http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/projekte/ns-raubgut.html http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/projekte/ns-raubgut/was-ist-ns-raubgut.html http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/projekte/ns-raubgut/das-projekt.html http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/projekte/ns-raubgut/einzelne-schritte.html
UB Frankfurt am Main	http://www.ub.uni-frankfurt.de/
UB Marburg	http://www.uni-marburg.de/bis/ http://www.uni-marburg.de/bis/ueber_uns/projekte/raubkunst/index.html http://avanti.uni-marburg.de/ub/ns-raubgut/ http://www.uni-marburg.de/bis/ueber_uns/projekte/raubkunst/raubkunst2 http://www.uni-marburg.de/bis/ueber_uns/projekte/raubkunst/raubkunst4 http://www.uni-marburg.de/bis/ueber_uns/ausstellung/ausstell2006/displaced
UB der TU	http://www.biblio.tu-bs.de/

Bibliothek	URL der Eingangsseite URLs der untersuchten Webangebote
Braunschweig	
Stadt- bibliothek Essen	http://www.stadtbibliothek.essen.de/ http://www.stadtbibliothek.essen.de/Bibliotheken/musikbibliothekJellinek.htm
USB Köln	http://www.ub.uni-koeln.de/ http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/projekte/ns/index_ger.html http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/projekte/ns/restitution/index_ger.html http://richterbibliothek.ub.uni-koeln.de/
SLUB Dresden	http://www.slub-dresden.de/ http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/projekte/weitere-themenbereiche/provenienzrecherche/ http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/projekte/weitere-themenbereiche/ns-raubgut-slub/?type=class%253DI%2Findex.html http://blog.slub-dresden.de/index.php?id=2853&tx_t3blog_pi1[blogList][showUid]=568&tx_t3blog_pi1[blogList][year]=2011&tx_t3blog_pi1[blogList][month]=04&tx_t3blog_pi1[blogList][day]=27&cHash=289d63e7376dae9273f88af14173ca4f
UB Leipzig	http://www.ub.uni-leipzig.de/ http://www.ub.uni-leipzig.de/site.php?page=projekte/andere/nsraubgut&lang=de&stil=fc http://nsraubgut.ub.uni-leipzig.de/content/below/index.xml
Anhaltische Landes- bücherei	http://www.dessau.de/Deutsch/Buergerservice/Dienstleistungen-der-00613/Anhaltische-Landesbu-00413/
HAAB Weimar	http://www.klassik-stiftung.de http://www.klassik-stiftung.de/index.php?id=176&tx_lombkswwscientificprojects_pi1[project]=16&tx_lombkswwscientificprojects_pi1[action]=detail&tx_lombkswwscientificprojects_pi1[controller]=ResearchProject&cHash=2588d8e15f3570992980d6083ccbfa33 http://www.klassik-stiftung.de/index.php?id=176&tx_lombkswwscientificprojects_pi1[project]=35&tx_lombkswwscientificprojects_pi1[action]=detail&tx_lombkswwscientificprojects_pi1[controller]=ResearchProject&cHash=d59e1ac1f340d969868eb75989b49121 http://www.klassik-stiftung.de/index.php?id=56 http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2.3/

Anhang II: Tabellen der Auswertung

Tabelle 1: Ergebnisse

Bibliothek	Bundes- land	URL	Gemeldete Objekte in Lostart¹⁴³ (Stand 11.07.2011)	Förderung durch AfP
UB Tübingen	BW	http://www.ub.uni-tuebingen.de/	1 Handschrift	nein
UB München / Historicum	BY	http://www.ub.uni-muenchen.de/	75 Einzelobjekte (ca. 1000)	nein
Stadt- bibliothek Nürnberg	BY	http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de/	1990 Einzelobjekte (9000)	nein
UB der HU zu Berlin	BE	http://www.ub.hu-berlin.de/	61 Einzelobjekte	nein
Staats- bibliothek Berlin	BE	http://staatsbibliothek-berlin.de/	1638 Einzelobjekte (1612 Titel)	04 2010- 03 2011
ZLB Berlin	BE	http://www.zlb.de/index.html	1463 Einzelobjekte (ca. 1920 Titel) 348 Einzelobjekte (Exlibris)	11 2009- 12 2012
Bibliothek des Moses Medelsohn Zentrums	BB	http://www.mmz-potsdam.de/	2 Einzelobjekte	nein
SuUB Bremen	HB	http://www.suub.uni-bremen.de/	Verweis auf eigenen OPAC (1596 Bücher)	nein
SUB Hamburg	HH	http://www.sub.uni-hamburg.de/	1172 Einzelobjekte (1154 Titel)	09 2009- 09 2012
UB Frankfurt am Main	HE	http://www.ub.uni-frankfurt.de/	70 Einzelobjekte (5860) 1 Packliste	nein
UB Marburg	HE	http://www.uni-marburg.de/bis/	94 Einzelobjekte (ca. 200)	09 2009- 05 2010
UB der TU Braun- schweig	NI	http://www.biblio.tu-bs.de/	2 Einzelobjekte	nein

¹⁴³ Anzahl der gemeldeten Einzelobjekte, in Klammern die vom Melder angegebene Gesamtmenge.

Bibliothek	Bundes- land	URL	Gemeldete Objekte in Lostart¹⁴³ (Stand 11.07.2011)	Förderung durch AfP
Stadt- bibliothek Essen	NW	http://www.stadtbibliothek.essen.de/ /	12 Einzelobjekte (919)	nein
USB Köln	NW	http://www.ub.uni-koeln.de/	693 Einzelobjekte (689)	08 2008- 03 2009
SLUB Dresden	SN	http://www.slub-dresden.de/	Nur Beschreibung (154 Bde.)	07 2011- 07 2012
UB Leipzig	SN	http://www.ub.uni-leipzig.de/	34 Einzelobjekte	09 2009- 11 2011
Anhaltische Landes- bücherei	ST	http://www.dessau.de/Deutsch/Buer- gerservice/Dienstleistungen-der- 00613/Anhaltische-Landesbu-00413/	14 Einzelobjekte	nein
HAAB Weimar	TH	http://www.klassik-stiftung.de	1813 Einzelobjekte (1802 Titel)	06 2009- 05 2011

Tabelle 2: Erreichbarkeit

Bibliothek	Infos zu NS-Raubgut	im Menü auffindbar unter	Begriffe im A-Z / FAQ verwendet	Website-Suche mit einschlägigen Begriffen
UB Tübingen	nein	x	x	x
UB München / Historicum	nein	x	x	x
Stadt-bibliothek Nürnberg	ja	Sondersammlungen	Provenienzen (Israelitische Kultusgemeinde) (Judaica)	nein
UB der HU zu Berlin	ja	Historische Sammlungen	nein	Provenienzforschung
Staats-bibliothek Berlin	ja	Historische Sammlungen	NS-Raubgut Provenienzforschung (Reichstauschstelle)	NS-Raubgut Raubgut Provenienz Provenienzforschung Restitution
ZLB Berlin	ja	Raubgutforschung (unter Aktivitäten)	Raubgutforschung	NS-Raubgut Raubgut Provenienz Provenienzforschung Restitution
Bibliothek des Moses Medelsohn Zentrums	nein	x	x	x
SuUB Bremen	ja	Geschichte der SuuB; Projekte	NS-Raubgut Raubgut	NS-Raubgut Raubgut
SUB Hamburg	ja	Projekte	nein	NS-Raubgut Raubgut Provenienz Provenienzforschung Restitution
UB Frankfurt am Main	nein	x	x	x
UB Marburg	ja	Projekte	(NS-Regime)	NS-Raubgut Raubgut Provenienz Provenienzforschung Restitution
UB der TU Braunschweig	nein	x	x	x
Stadt-bibliothek Essen	ja	Sammlung Jellinek Mercedes (unter Musikbibliothek)	nein	nein
USB Köln	ja	Projekte	NS-Provenienzforschung	NS-Raubgut Raubgut Provenienzforschung Restitution

Bibliothek	Infos zu NS-Raubgut	im Menü auffindbar unter	Begriffe im A-Z / FAQ verwendet	Website-Suche mit einschlägigen Begriffen
SLUB Dresden	ja	Projekte	nein	nein
UB Leipzig	ja	Projekte	NS-Raubgut	NS-Raubgut Raubgut Provenienz Restitution
Anhaltische Landesbibliothek	nein	x	x	X
HAAB Weimar	ja	Projekte; Literaturrecherche	nein	NS-Raubgut Raubgut Provenienz Provenienzforschung Restitution

Tabelle 3: Umfang

Bibliothek	Umfang der Informationen (keine, minimale, einfache, ausführliche oder umfangreiche Infos)	Eigene Website für das Projekt	Hinweise zu Möglichkeiten der Suche nach NS- Raubgut (abgesehen von Lostart)
UB Tübingen	x	x	x
UB München / Historicum	x	x	x
Stadtbibliothek Nürnberg	ausführliche Infos	nein	ja, im OPAC
UB der HU zu Berlin	minimale Infos	nein	ja, im OPAC des Sonderbestandes
Staatsbibliothek Berlin	ausführliche Infos	nein	ja, im OPAC
ZLB Berlin	einfache Infos	nein	nein
Bibliothek des Moses Medelsohn Zentrums	x	x	x
SuUB Bremen	ausführliche Infos	nein	ja, im OPAC (gesonderter Ausschnitt)
SUB Hamburg	umfangreiche Infos	nein	ja, im OPAC
UB Frankfurt am Main	x	x	x
UB Marburg	ausführliche Infos	nein	ja, in DB
UB der TU Braunschweig	x	x	x
Stadtbibliothek Essen	einfache Infos	nein	nein
USB Köln	ausführliche Infos	ja	ja, nur für virtuelle Bibliothek Elise und Helene Richter
SLUB Dresden	einfache Infos	nein	nein (aber als Ziel formuliert)
UB Leipzig	ausführliche Infos	ja	ja, in DB
Anhaltische Landesbücherei	x	x	x
HAAB Weimar	einfache	nein	ja, im OPAC

Tabelle 4.1: Inhalt

Bibliothek	Themen (Projektbezogen o. Grundlageninfos) (S=Schwerpunkt)	Terminologie (Überschriften)	Terminologie (Fließtext)
UB Tübingen	x	x	x
UB München / Historicum	x	x	x
Stadtbibliothek Nürnberg	Projektbezogen; Grundlageninfos; S= Restitution	nein	Provenienz; Restitution; NS-verf. entz. Kult.
UB der HU zu Berlin	Projektbezogen	nein	nein
Staatsbibliothek Berlin	Projektbezogen; Grundlageninfos; S= Provenienzforschung	NS-Raubgut; Provenienzforschung und -erschließung	Raubgut; Provenienzforschung; Provenienz; Restitution; NS-verf. entz. Kult.
ZLB Berlin	Projektbezogen	Raubgutforschung	Raubgut; Provenienzhinweise; NS-verf. entz. Kult.
Bibliothek des Moses Medelsohn Zentrums	x	x	x
SuUB Bremen	Projektbezogen; Grundlageninfos; S= Arbeitsschritte	NS-Raubgut;	Raubgut; Provenienzforschung; Restitution
SUB Hamburg	Projektbezogen; Grundlageninfos; S= Arbeitsschritte	NS-Raubgut; NS-verf. entz. Kult.	Raubgut; Provenienzforschung; Provenienz; Restitution; NS-verf. entz. Kult.
UB Frankfurt am Main	x	x	x
UB Marburg	Projektbezogen; Grundlageninfos; S= Arbeitsschritte	NS-Raubgut	Raubgut; Provenienzforschung; Provenienz; Restitution; NS-verf. entz. Kult.
UB der TU Braunschweig	x	x	x
Stadtbibliothek Essen	Projektbezogen	nein	Raubgut
USB Köln	Projektbezogen; S= biografischer Zugang	NS- Provenienzforschung	Raubgut; Provenienzforschung; Provenienz; Restitution; NS-verf. entz. Kult.
SLUB Dresden	Projektbezogen	NS-Raubgut; Provenienzsrecherche – Provenienz- nachweise	Raubgut; Provenienzforschung; Provenienz; Restitution
UB Leipzig	Projektbezogen; Grundlageninfos; S= Provenienzforschung	NS-Raubgut	Raubgut; Provenienzforschung; Provenienz; Restitution;

Bibliothek	Themen (Projektbezogen o. Grundlageninfos) (S=Schwerpunkt)	Terminologie (Überschriften)	Terminologie (Fließtext)
			NS-verf. entz. Kult.
Anhaltische Landesbücherei	x	x	x
HAAB Weimar	Projektbezogen	NS-Raubgut; NS-verf. entz. Kult.	Raubgut; Provenienzforschung; Provenienz; Restitution; NS-verf. entz. Kult.

Tabelle 4.2: Inhalt

Bibliothek	Motivation (GE= Gemeinsame Erklärung; WP= Washingtoner Prinzipien)	Arbeitsziel	weiterführende Infos	Weban- gebot in mehrere n Sprachen
UB Tübingen	x	x	x	x
UB München / Historicum	x	x	x	x
Stadtbibliothek Nürnberg	GE; WP	Restitution; „Um dem Ziel der Restitution näher zu kommen, veröffentlicht die Stadtbibliothek [...]“	Literaturangaben ; Link zu Lostart	teilweise ins Englische übersetzt
UB der HU zu Berlin	nein	nein	Literaturangabe	nein
Staatsbibliothe k Berlin	WP; Verantwortung durch Rechtsnachfolg e	Restitution; „[...] Aufarbeitung der Problematik von NS- verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut [...]“	Literaturangaben ; Links im Fließtext (WP, Leitfaden, Empfehlungen zur Provenienz- verzeichnung)	nein
ZLB Berlin	nein	Restitution; „[...] Überprüfung der verdächtigen Bestände, die Identifikation der geraubten Bücher und die Ermittlung ihrer Herkunft, um diese an die Eigentümer oder deren Erben zurückzugeben.“	Literaturangaben ; Link zu Lostart; Link im Fließtext (Bergungsstelle)	nein
Bibliothek des Moses Medelsohn Zentrums	x	x	x	x
SuUB Bremen	Nachfragen eines Nutzers Anfang der 1990er Jahre	Restitution; „Die SuUB arbeitet daran, diese beschlagnahmten und geraubten Kulturgüter an die rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben.“	Link zu Lostart; Links im Fließtext (GE, WP, Spiegel- Artikel)	englische Über- setzung

Bibliothek	Motivation (GE= Gemeinsame Erklärung; WP= Washingtoner Prinzipien)	Arbeitsziel	weiterführende Infos	Weban- gebot in mehrere n Sprachen
SUB Hamburg	Chronik des Projektes beginnt mit Anfrage aus dem Jahr 1951; 1999 Anfrage durch Kulturbehörde	Restitution; „[...] bedenklischen Zugänge aufzufinden, zu dokumentieren, zu kennzeichnen und möglichst den Eigentümern bzw. deren Erben zurückzugeben.“	Links im Fließtext (u.a. WP, GE) Linksammlung (u.a. Koordinierungsstelle, AfP, Projekte in anderen Bibliotheken); Link zu Lostart;	nein
UB Frankfurt am Main	x	x	x	x
UB Marburg	GE; WP	Restitution; „In mehreren Fällen konnten bereits die rechtmäßigen Besitzer von beschlagnahmten oder enteigneten Büchern ermittelt werden.“	Literaturangaben ; Link zu Lostart; Links im Fließtext (u.a. WP, GE)	nein
UB der TU Braunschweig	x	x	x	x
Stadtbibliothek Essen	Forschungen zur Geschichte der Musikbibliothek Essen aufgrund eines Jubiläums	Restitution; „[...] eine im gemeinsamen Interesse liegende Lösung zu finden: Die Stadtbibliothek war selbstverständlich bereit, die Sammlung zurückzugeben, [...]“	Literaturangaben	nein
USB Köln	nein	Restitution; Virtuelle Zusammenführung der Richter-Bibliothek	Literaturangaben ; Link zu Lostart;	nein
SLUB Dresden	Wissen um verdächtige Bestände; 1991 erste Rückgabe	Restitution; „Ziel ist, NS-Raubgut zu ermitteln, zu kennzeichnen und soweit möglich an die rechtmäßigen Erben zu restituieren.“	Link zu Lostart; Links im Fließtext (AfP, WP)	nein

Bibliothek	Motivation (GE= Gemeinsame Erklärung; WP= Washingtoner Prinzipien)	Arbeitsziel	weiterführende Infos	Weban- gebot in mehrere n Sprachen
UB Leipzig	GE; WP	Restitution; „Ziel des [...]Projekts ist es, aus den Beständen der Universitätsbibliothe k Leipzig diejenigen Titel zu ermitteln, die im Verdacht stehen in der Zeit des Nationalsozialismus unrechtmäßig erworben zu sein. [...] Die Erforschung der individuellen Provenienzen, sowie die Vorbereitung auf eine mögliche Restitution, ist ebenfalls Gegenstand des Projekts. "	Link zu Lostart; Linksammlung (u.a. AfP, Handreichung, Projekte anderer Bibliotheken)	nein
Anhaltische Landesbücherei	x	x	x	x
HAAB Weimar	GE; WP	Restitution; "Bei der Suche nach den Erben arbeitet die Bibliothek mit der Commission for Looted Art in Europe (London) zusammen."	Literaturangaben ; Link zu Lostart	nein